Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Ostdeutsche Zeitung und Generalanzeiger.

Erscheint täglich abends, Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 Mark, durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 Mark, bei allen Postanstalten 2 Mark, durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mark.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Brückenstraße 34. Telegr.-Adr.: Ostdeutsche. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter August Schacht in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Kleinschriftzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Kleinschriftzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abend erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle, auswärts bei sämtlichen Anzeigen-Vermittelungsgeschäften.

Nr. 216 — **Mittwoch, 14. September** — **1904.**

Deutsches Reich.

An dem Sturz des Frhrn. v. Mirbach ist, wie im „Leipz. Tagebl." auseinandergesetzt wird, der Reichskanzler Graf Bülow unschuldig. Das nationalliberale Blatt meint, der Kanzler habe von jeher „in allen den Hof und die Armee betreffenden Angelegenheiten eine Reserve beobachtet, die man gewiß an maßgebender Seite im Rückblick auf die unbequeme Ubiquität der Einwirkung Bismarcks als besonders diskret und taktvoll empfunden und anerkannt hat". Graf Bülow hätte „auch seinen Ruf als feiner Diplomat schlecht bewährt, wenn er sich in dieser Angelegenheit stürmisch exponiert hätte. Wußte er doch seit dem Briefe des Herzogs Ernst Günther ganz genau, daß die Stellung des Herrn v. Mirbach auf die Dauer nicht haltbar sein würde". Außerdem war nach Annahme des „Leipz. Tagebl." die Mißstimmung gegen Herrn v. Mirbach in Hofkreisen seit Jahren im Wachsen. Schon vor ungefähr 10 Jahren habe der damalige Oberstkämmerer Christian Krafft Fürst zu Hohenlohe-Oehringen die Frage ernstlich in Erwägung gezogen, ob das Verhalten des Herrn v. Mirbach in seiner Kollektentätigkeit nicht zum Einschreiten Anlaß gebe. Seit dieser Zeit ist der Oberhofmeister unbeirrt bei seiner Methode verblieben. Die Mißstimmung gegen ihn schwoll höher und höher an, „und angesichts der immer neuen Enthüllungen fing man denn auch in den oberen Schichten der Gesellschaft an, sich nicht mehr zu genieren. Herren, die zum kaiserlichen Gefolge gehörten, äußerten sich während der Kieler Woche mit einem in diesen Kreisen sonst nicht üblichen sans gêne und ohne daß vorher ihre Zuhörerschaft auf Diskretion hin gesiebt worden wäre. Unter diesen Umständen war es denn kein Wunder, daß Fürst Solms-Baruth, der jetzige Oberstkämmerer und mithin der oberste Chef Mirbachs, an den Kaiser nicht gerade günstig berichtete. Er reichte dem Kaiser ein dickes Faszikel ein, in welchem die nach Hunderten zählenden Belege der Angriffe gegen Herrn v. Mirbach mit großer Sorgfalt gesammelt waren. Der Kaiser, der wohl doch nicht geahnt haben mochte, in welchem Grade die Angelegenheit die weitesten Kreise erregt hatte, soll damals gesagt haben, dies sei eine Anklageschrift, es fehle die Verteidigung". Dem Fürsten Solms aber ist es doch gelungen, den Kaiser von der Begründung der Anklage zu überzeugen, während es Herrn v. Mirbach naturgemäß nicht möglich war, die gegen ihn gerichteten Anklagen zu entkräften.

Prinzessin und Sozialdemokrat. Die Beteiligung des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Südekum an der Befreiung der Prinzessin Luise von Koburg aus dem Internat in Coswig steht nach seinen eigenen Mitteilungen unzweifelhaft fest. Auch hierin zeigt sich das unleugbare Geschick der Sozialdemokratie, selbst auf einem, wie man annehmen müßte, für sie so fern liegenden Gebiete, wie es dynastische persönliche Differenzen sind, parteipolitisches Kapital zu schlagen. Dr. Südekum ist zwar bei der ganzen Affäre nur als Privatperson beteiligt gewesen; nichtsdestoweniger schreibt heute schon ein sozialdemokratisches Blatt: „Bei der Sozialdemokratie suchen heutzutage Zuflucht alle, die unter einem Unrecht leiden, — selbst Prinzessinnen. Das ist kein schlechtes Zeichen für unsere Partei."

Die Ablehnung des Notstandstarifes durch die sächsische Regierung steht im schroffen Widerspruch zu ihren früheren Erklärungen, nach denen sie den Notstandstarif direkt zugesagt hatte. Sie hat sogar, wie aus Dresden berichtet wird, erklärt, die sächsische Industrie möge sich auf eine Ermäßigung der Frachten einrichten. Jetzt ist ihr plötzlich eine bessere Erleuchtung gekommen, und sie steht auf dem Standpunkte, daß die Ermäßigung einen Eingriff in die Staatskasse bedeutet. Diese Stellung wird von der sächsischen Industrie als eine bedeutsame Schädigung aufgefaßt, die man bei dem Entgegenkommen der sächsischen Regierung gegen die Landwirtschaft um so schlimmer empfindet.

Nationale Schweinepest. Zu den Dogmen der agrarischen Weltanschauung gehört der Satz, daß alles, was die deutsche Landwirtschaft produziert, gut, jedes Agrarprodukt des Auslandes dagegen mehr oder minder schlecht sei. Das dänische Rind hat Tuberkulose, der amerikanische Schinken enthält Trichinen, das kalifornische Obst ist mit San José-Schildläusen besetzt usw. usw. Darum: sperrt die Grenzen! Hermetisch! Dann wird es in Deutschland keine verdorbenen Nahrungsmittel und keine Viehseuchen mehr geben. So die agrarische Theorie. Daß sie fast tagtäglich von den Tatsachen widerlegt wird, geniert die Herren weiter nicht. Einen kleinen Beitrag recht überzeugender Art zur Zerstörung der agrarischen Legendenbildung liefert eine Meldung, die aus Grimma in Sachsen kommt:

> In Frauwalde und Hohburg tritt seit einigen Tagen die Schweinepest auf. Sie ist nachgewiesenermaßen aus Westpreußen eingeschleppt; bereits 20 Schweine mußten getötet werden. Die Krankheit besteht in einer Darmentzündung, die mit rascher Abmagerung, grindartigem Hautausschlag und zuweilen Verklebung der Augen verbunden ist. Da man kein anderes Gegenmittel als das Töten der kranken wie der gesunden Tiere des Stalles, in dem die Krankheit sich zeigt, kennt, so wäre zu wünschen, daß der Seuche Einhalt geboten werden könnte.

Diese Schweinepest kann nicht aus dem Auslande stammen. Denn nach Westpreußen dürfen ausländische Schweine überhaupt nicht eingeführt werden. Trotzdem wird natürlich nach wie vor in der gesamten agrarischen Presse gepredigt, daß nur die Grenzsperre vor Viehseuchen schütze.

Surrogate in der Bierbrauerei. In Anknüpfung an die Ankündigung eines neuen Brausteuergesetzes bemerken die „Berliner Pol. Nachrichten": Es ist mehr als wahrscheinlich, daß bei einer Aenderung der Brausteuergesetzgebung auch das Verbot der Surrogate ernstlich in Frage kommen wird." Im Reichstage hat man sich mehrfach dafür ausgesprochen, daß ein solches Verbot, wie es in Süddeutschland bereits besteht, auch für das Gebiet der norddeutschen Brausteuergemeinschaft erlassen werde. Die Biersteuererhöhung, auf die es der Regierung aber vor allem ankommt, würde auch durch ein solches Verbot nicht schmackhaft gemacht werden.

Siegreicher Kampf mit Samuel Maharero. General von Trotha meldet unter dem 10. September, 10 Uhr vormittags, aus Otjosondu: Estorff stieß am 9. September bei Owinaua-Naua auf abziehende Werft Samuel Mahareros, nahm es nach kurzem Widerstand im dichten Busch. 50 Herero tot; diesseits ein Reiter leicht verwundet. Haupttrek der Herero anscheinend Flucht nach Südosten. Deimling im Vormarsch von Oparakane nach Osten; Estorff folgt über Okarupoko, Reitzenstein sperrt Wasserstellen Otjimbinde bis Okunjati, Meister folgt Deimling über Oparakane, Kommando Oparakane. — Gouverneur Leutwein meldet: Die unter Unteroffizier Ebernickel auf Platbeen verschanzte Abteilung Stempel ist von Morenga erfolglos am 4. d. Mts. vormittags bis Sonnenuntergang angegriffen und dann durch einen Zug unter Leutnant Schmidt der Kompagnie Kopky entsetzt worden. Diesseits verwundet: Gefreiter Diesner, Fleischschuß rechter Oberarm.

Der Eingeborenen-Aufstand in Neu-Guinea. Nach einem über Macassar eingegangenen amtlichen Telegramm des kaiserlichen Gouverneurs in Herbertshöhe (Deutsch-Neuguinea) sind am 13. August die Missionsstationen Sankt Paul, Nacharunepp und die Trappistenniederlassung in den Bainingbergen auf der Gazellehalbinsel durch Eingeborene überfallen worden. Dabei wurden getötet: Die Patres Rascher und Rutten, die Brüder Bley, Plaschaert Schellekeens, sowie die Schwestern Hollir, Balka, Utsch, Schmitt, Rath. Die Polizeitruppe nahm sofort die Verfolgung der Mörder im Gebirge auf. Ein späteres, gleichfalls am gestrigen Tage, aber über Brisbane eingetroffenes amtliches Telegramm des Gouverneurs von Deutsch-Neuguinea berichtet, daß in den Bainingbergen die Ruhe wiederhergestellt sei. Fünfzehn Eingeborene seien im Kampf erschossen und einundzwanzig gefangen genommen. Die Verfolgung dauere fort.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Fürst Ferdinand wird empfangen. Fürst Ferdinand von Bulgarien scheint nun doch nach langen Bemühungen seinen Wunsch, von den hervorragendsten europäischen Souveränen empfangen zu werden, durchgesetzt zu haben. Er traf Sonntag in Wien ein und wird wahrscheinlich in Audienz empfangen. Nachher findet ihm zu Ehren ein Hofdiner im Schönbrunner Schlosse statt. Es ist zum ersten Male, daß Fürst Ferdinand in seiner Eigenschaft als Fürst von Bulgarien vom Kaiser empfangen und geladen wird. Der Fürst reist vermutlich von Wien direkt nach Berlin zur Audienz bei Kaiser Wilhelm.

Rußland.

Neue Judenhetzen in Rußland. In Smjela, Gouvernement Kiew, sind wiederum schwere Ausschreitungen gegen die jüdische Bevölkerung vorgekommen. Die offiziöse russische Telegraphenagentur, welche natürlich die Juden als die Urheber der Exzesse bezeichnet, spricht harmlos von „Ruhestörungen"; aber auch die offiziöse Darstellung läßt erkennen, von welcher Art und von welchem Umfange die „Ruhestörungen" gewesen sind. Es scheint sich um nicht viel weniger als um ein zweites Kischinew zu handeln. Der Bericht der russischen Telegraphenagentur besagt: Ein israelitischer Ladenbesitzer hatte eine Bauersfrau mißhandelt, weil er sie im Verdacht hatte, daß sie ihm ein Tuch gestohlen. Eine Volksmenge rottete sich zusammen und plünderte und verwüstete 100 Häuser und 150 Läden, die Israeliten gehörten. Am 4. Sept. abends fing eine Gruppe von 60 Israeliten eine Schlägerei mit Christen an. Als die Israeliten auf die Christen Schüsse abgaben, wurde Polizei herbeigerufen, die von den Revolvern Gebrauch machte und zwei Personen verwundete. Am 5. September morgens begaben sich mehrere hundert Eisenbahnarbeiter von der benachbarten Station Bobrinskaja trotz des Einschreitens der Behörden mit einem Eisenbahnzuge nach Smjela, wo die Ruhestörungen sich alsbald erneuerten. Zur Unterdrückung der Ruhestörungen wurde Militär herbeigerufen, das von der Waffe Gebrauch machte, wobei fünf Personen schwer und eine größere Anzahl leicht verletzt wurden; eine Anzahl Personen wurde verhaftet.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Auf der interparlamentarischen Friedenskonferenz in Newyork war der Antrag, die Signatarmächte des Haager Friedenskongresses zu einer Intervention im ostasiatischen Kriege aufzufordern, nahe daran, zu scheitern; da der Franzose Cochery wütend protestierte, wurde der Antrag zurückgezogen.

Der russisch-japanische Krieg.

Die Ausreise der Ostseeflotte.

Die russische Ostseeflotte unter Admiral Roschdestwensky ist vom Kronstädter Hafen nach dem fernen Osten in See gegangen. Es hat damit eine der größten, aber auch eine der gewagtesten maritimen Unternehmungen aller Zeiten ihren Anfang genommen. Auf dem ca. 14 000 Seemeilen langen Wege, den die russische Flotte zu durchmessen hat — wir nehmen an, daß sie durch den Suezkanal, nicht um das Kap der guten Hoffnung gehen wird — findet sie nirgends eine Gelegenheit zur Kohlenübernahme, denn sie kann nur neutrale Häfen anlaufen und hier dürfen ihr zu Kriegszeiten keine Kohlen geliefert werden. Die russische Flotte muß demnach eine große Anzahl von Tenderschiffen mitnehmen. Jedenfalls wird der gewaltige Troß, der sie auf ihrem Wege nach Ostasien begleitet, ihre Bewegungsfreiheit beträchtlich verlangsamen. Man kann annehmen, daß sie mindestens drei Monate unterwegs wird sein müssen. Den Hafen von Port Arthur wird sie verschlossen finden, sei es, daß er bereits in den Händen der Japaner ist, sei es, daß er noch von der japanischen Flotte blockiert und von den Geschützen der Belagerer beschossen wird. Sie könnte also nur ihren Kurs auf Wladiwostok richten. Dieser Hafen aber friert in der Regel um die Mitte des Dezember zu!

Daß es den in Port Arthur liegenden Schiffen gelingen sollte, sich mit der Ostseeflotte zu vereinigen, erscheint nach Lage der Dinge ausgeschlossen. Für sich allein ist sie weit schwächer als die japanische Seemacht, und diese hat in den Meerengen zwischen Korea und Kiushiu, sowie in der Straße zwischen Sachalin und Jesso die günstigste Gelegenheit, dem Vordringen der russischen Flotte sich entgegenzustellen.

Die Chancen stehen also für die russische Hilfsexpedition nicht zum besten. Ihr Verlauf hängt zudem noch von den tausend Zufälligkeiten ab, die sich aus Wind und Wetter ergeben. Ob die Ostseeflotte die ostasiatischen Gewässer erreicht, ist durchaus unsicher.

Vor Mukden

ist immer noch alles ruhig. Ein Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkins an den Kaiser meldet: Am 10. September sind, außer einigen unbedeutenden Zusammenstößen zwischen den Streifwachen, die für uns verlustlos verliefen, keine kriegerischen Aktionen vorgekommen.

Ein Reuterscher Korrespondent meldet unter dem 7., daß er mit der russischen Arrieregarde, die er auf dem Rückzuge begleitete, Mukden erreichte. Am 7. September wurde in Mukden eine 40000 Mann starke japanische Armee westlich der Stadt im Anmarsch gemeldet. Der Korrespondent ist der Ansicht, daß der augenblickliche Zustand beider Armeen die Feindseligkeiten auf unbestimmte Zeit hinaus verlängern könnte, wenn es nicht den Japanern doch noch gelingen sollte, ihren Vormarsch zu beschleunigen und die Russen zum Kampf zu zwingen. Eine über Paris kommende Meldung erwähnt neben der von dem Reuterschen Korrespondenten gemeldeten japanischen Kolonne im Westen auch den Anmarsch einer solchen Kolonne von Osten her, deren Avantgarde am 8. September bis auf 40 Kilometer an Mukden herangekommen sein sollte. Die Russen haben nach dieser französischen Meldung bereits mit der Räumung von Mukden begonnen, und man nimmt an, daß Tienling der nächste Ort des Zusammenstoßes werden wird. Admiral Alexejew telegraphiert, daß die Eisenbahn- und Telegraphenlinien nach Mukden keine Unterbrechung erlitten haben. Ein Petersburger Korrespondent des Matin behauptet zwar, daß in Petersburg die Nachricht von einer bei Mukden entbrannten Schlacht eingelaufen sei, aber man mißt dieser Nachricht wenig Glauben bei, wenngleich russische Generalstabsoffiziere versichern, daß Kuropatkin durchaus nicht beabsichtige, den Japaner Mukden ohne ernsten Widerstand auszuliefern.

Zu den Vermittelungsgerüchten

nimmt jetzt auch die „Nordd. Allg. Ztg." in ihrer Wochenrundschau Stellung. Das offiziöse Blatt knüpft an eine Bemerkung des „Journal des Débats" an, daß gegenwärtig der Zeitpunkt für eine solche Aktion durchaus ungünstig gewählt wäre, und daß zurzeit niemand, weder in Frankreich noch anderwärts, daran denke, und bemerkt seinerseits dazu:

> „Das „Journal des Débats" schließt mit der letzteren Bemerkung allem Anscheine nach auch Deutschland ein und kann dies nicht nur auf Grund der Kenntnis der augenblicklichen Lage, sondern auch im Hinblick auf die seit Jahren in Deutschland maßgebenden Anschauungen mit Recht tun. Mit voller Klarheit ist die deutsche Auffassung in diesem Punkte während des spanisch-amerikanischen Krieges dahin formuliert worden, daß eine Vermittelung nur dann

Platz greifen könne, wenn beide kriegführenden Parteien den Wunsch nach einer solchen zu erkennen geben; jeder Eingriff unter anderen Umständen wäre eben nicht Vermittelung, sondern Intervention. Die ostasiatische Krisis ist, wie für jedermann deutlich zu Tage liegt, noch weit entfernt von dem Stadium, in dem von einer Vermittelungsaktion auch nur theoretisch die Rede sein könnte. Weder Rußland noch Japan hat die geringste Neigung, die Waffen niederzulegen, zu erkennen gegeben; im Gegenteil beweisen Kundgebungen von beiden Seiten, daß der Krieg sich erst in der Anfangsphase befindet. Und tritt der jetzt offensichtlich ferne Augenblick ein, in dem sich der Wunsch nach Frieden geltend machen wird, so bleibt immer noch die Möglichkeit offen, daß die beiden streitenden Mächte eine unmittelbare Verständigung einer Vermittelung durch dritte vorziehen. Hiernach haben Erörterungen von der Art, wie sie das „Journal des Débats" bei seiner Entgegnung auf die Ausführungen französischer Blätter im Auge hat, nicht einmal akademischen Wert."

Trotzdem ist es nicht ohne Interesse, auch von offiziöser Seite bestätigt zu hören, daß von deutscher Seite an eine Intervention oder Vermittelung nicht gedacht wird.

Provinzielles.

Gollub, 12. September. Die Stadtverordneten setzten mit Rücksicht auf den zum März 1905 bevorstehenden Ablauf der Wahldauer des Herrn Bürgermeisters Meinhardt das Normalgehalt der Bürgermeisterstelle für den Fall der Ausschreibung auf 1890 Mark fest.

Löbau, 12. September. Feuer brach in der Freitagnacht bei dem Besitzer Ruczynski in Rumian aus. In kurzer Zeit waren 6 Gehöfte in Asche gelegt, darunter auch das Pfarrgehöft. 13 Gebäude wurden ein Raub der Flammen. Nur einige massive Wohnhäuser sind verschont geblieben. Es sind dem Besitzer Ruczynski über 20 Schweine mitverbrannt.

Rosenberg, 12. Sept. Die Stadt Rosenberg führte bisher ein Wappen, das das Bild einer Frau an einem Rosenbusche stehend zeigte. Durch Nachforschungen auf dem Heroldsamte ist festgestellt worden, daß dieses Wappen kein historisches ist. Das älteste, aus dem Jahre 1393 stammende Wappen zeigt eine männliche Figur, wahrscheinlich einen Ordensritter, dessen Haupt mit einem Fürsten- oder Ordenshut bedeckt ist. In der linken Hand hält er eine Rose mit Stiel. Die Rückwand ist mit Sternen gesprenkelt. Die Umschrift lautet S. civitatis Rosenberg. Es ist festgestellt, daß Mitte des 18. Jahrhunderts eine furchtbare Feuersbrunst die Stadt und das Rathaus einäscherte und sämtliche Akten und das Stadtsiegel verbrannten. Nach diesem Brande wurde ein neues Siegel in Gebrauch genommen, das anstatt des Ritters die Frauenfigur zeigte. Auf Antrag des Magistrats ist nunmehr behördlicherseits die Genehmigung erteilt worden, das alte historische Wappen vom Jahre 1393 wieder in Gebrauch zu nehmen.

Marienburg, 12. September. Ein Eisenbahnunfall ereignete sich am Sonnabend gegen Mittag auf der Kleinbahnstrecke Königsdorf-Jonasdorf. An dem Uebergange in der Nähe von Königsdorf setzte die Lokomotive, die sich auf dem Wege nach Marienburg befand, aus und fuhr links in den Graben hinein. Die drei zu dem Zuge gehörigen Wagen wurden dadurch in den rechts liegenden Graben geschleudert. Der Lokomotivführer Schulz wurde nicht unerheblich verletzt, während der Heizer mit dem Schrecken davonkam. — Von einem herben Unglück wurde gestern die Familie des Stations-Assistenten Herrn Schulz betroffen. Der ca. 10 Jahre alte Sohn, dem vor längerer Zeit infolge eines größeren Unfalls das rechte Bein verkürzt werden mußte, fiel gestern gegen Mittag so unglücklich von einem Baume herunter, daß ihm das linke Bein an zwei Stellen gebrochen wurde. Der Verunglückte mußte in die Wohnung geschafft werden.

Marienburg, 12. Sept. Zur Prüfung von Kraftfahrzeugen und ihrer Führer ist an Stelle des nach Langfuhr verzogenen Maschinenfabrikanten Wigand der Maschinen-Ingenieur Max Klein in Marienburg als Sachverständiger ernannt worden.

Dirschau, 12. September. Die Regierung hat den der Stadt Dirschau zur Erleichterung der großen Volksschullasten gewährten widerruflichen Staatszuschuß von 6000 Mark auf 10 000 Mark erhöht, und zwar vorläufig auf die Dauer von 3 Jahren.

Elbing, 12. September. Ein weiblicher Abiturient, der erste in Elbing. Fräulein Salecker, Tochter des Herrn Sanitätsrats Dr. Salecker in Elbing, bestand am Sonnabend in Königsberg vor einer Kommission des kgl. Provinzialschulkollegiums das Abiturientenexamen. Sie ist in 3½jährigen privaten Kursen (Lateinisch und Griechisch) in Königsberg vorgebildet worden. Darob herrscht unter der Elbinger Weiblichkeit große Freude. Wenn heute abend Fräulein Salecker in Elbing, geschmückt mit der roten Abiturientenmütze, eintrifft, will sie eine große Schar von Freundinnen empfangen. Fräulein Salecker wird nunmehr die Universität beziehen.

Elbing, 12. September. Ein wütender Eber, richtete am Sonntag den 9jährigen Sohn des Kutschers in Stagnitten, der dem Tier Futter geben wollte, böse zu. Der Eber biß zweimal zu und riß dem Knaben jedesmal ein Stück Fleisch aus den Beinen. Dazukommende Erwachsene verhüteten ein größeres Unglück. Das Kind wurde ins Elbinger Krankenhaus gebracht.

Tiegenhof, 12. September. Ein jäher Tod ereilte den ehemaligen Postboten Krüger. Er wollte mit dem Mittagszuge verreisen. Da er sich verspätet hatte, war er schnell zum hiesigen Bahnhofe gegangen. In Neuteich wurde er in dem Bahnwagen tot aufgefunden. Wahrscheinlich hat ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gemacht. Krüger hatte 1500 Mk. Bargeld bei sich. Der Wagen mit dem Toten wurde abgekoppelt und blieb einstweilen in Neuteich stehen.

Mehlauken, 12. September. Ueber einen hartnäckigen Kampf zwischen zwei Elchen wird der „K. H. Ztg." von einem Augenzeugen folgendes mitgeteilt: In der Mehlauker Forst gerieten zwei Elche aneinander. Nach längerem erbitterten Ringen gelang es dem kleineren von beiden, seinen Gegner schwer zu verwunden. Nur leicht sich verteidigend, ließ sich das verletzte Tier weiter und weiter zurückdrängen, bis es an den Rand des an der Forst vorbeifließenden Gewässers kam. Ein weiterer Stoß des Angreifers — und der große, starke Elch sank in das Wasser. Es gelang dem Tier nicht mehr (bekanntlich können Elche ganz vorzüglich und ausdauernd schwimmen), das Ufer zu erreichen.

Königsberg, 12. September. Ein eigenartiger Selbstmord ist am Montag früh in unserer Stadt vorgekommen. Der in der Kaiserstraße Nr. 18 wohnende Höker Josef Friese, ein, wie es heißt, dem Trunke ergebener arbeitsscheuer Mann, ist von seiner Frau, die ihn so lange ernährt hat, vor etwa einer Woche verlassen worden. Heute früh um 9 Uhr fand man ihn in seinem Blute schwimmend, nahezu bewußtlos vor. Die linke Hand war, augenscheinlich mit dem noch daneben liegenden kleinen Handbeil, vollständig vom Arm getrennt. Auch die rechte Hand wies stark blutende Wunden auf, die jedenfalls von einem Stemmeisen herrühren, und die sich der Selbstmörder erst dadurch beigebracht hat, daß er das Stemmeisen mit den Zähnen erfaßte und es gegen die rechte Hand stieß. Er wurde mit dem Unfallwagen nach dem städtischen Krankenhause gebracht und ist dort, wie die „K. H. Z." erfährt, gegen ¾1 Uhr bereits verstorben.

Königsberg, 12. September. Eine aus zwei Arbeitern und einer Arbeiterwitwe bestehende Diebesbande, die im Mai dieses Jahres namentlich im Landkreise Königsberg durch Einbrechen in die Ställe zur Nachtzeit binnen 14 Tagen etwa 250 Pferdeschwänze abgeschnitten hatte, wurde von der hiesigen Ferienstrafkammer verurteilt, und zwar der eine Arbeiter zu fünf Jahren Zuchthaus, die Arbeiterwitwe zu drei Jahren 6 Monaten Zuchthaus und der andere Arbeiter zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis.

Insterburg, 12. September. Der Gestütslehrer Langhagel in Georgenburg erschoß sich im dortigen Schulhause.

Braunsberg, 12. September. Den Erstickungstod erlitt am Sonnabend der 20jährige Zimmerlehrling Zagermann von hier. Er hatte gelegentlich eines Richtschmauses des Guten zuviel getan. Beim Erbrechen geriet ihm ein Stück Fleisch in die Luftröhre, so daß er elend umkommen mußte. — Die 82jährige alleinstehende Tischlerwitwe Freytag (Weißzerberstraße) wurde gestern früh im Bette tot aufgefunden. Ein Blutsturz hatte ihrem Leben ein Ende gemacht.

Inowrazlaw, 12. September. Bei den Aufräumungsarbeiten auf dem Grundstück in Montwy, auf dem Anfang dieser Woche ein Stall abbrannte, ist die verkohlte Leiche eines Mannes gefunden worden.

Krone a. Br., 12. September. Auf unaufgeklärte Weise entstand bei dem Besitzer Theodor Kentzer in Abbau Groß-Lonsk Feuer, das in kurzer Zeit eine langgestreckte Scheune mit großen Erntevorräten und zwei Stallungen in Asche legte. Zwei Füllen und mehrere Stück Jungvieh sind mitverbrannt. Der Schaden ist beträchtlich.

Posen, 12. September. Ein Manöverunfall hat sich am Donnerstag in der Nähe von Posen ereignet. Die erste Batterie des 1. Posenschen Feldartillerie-Regiments Nr. 20 war im Begriff, aus der Feuerstellung im Galopp bergab zurückzugehen, als ein Geschütz völlig umstürzte. Hierbei wurden einem der darauf sitzenden Kanoniere beide Unterschenkel gebrochen, ein zweiter erlitt eine leichte Gehirnerschütterung und eine Quetschung des Brustkastens. Ein dritter trug leichte Hautabschürfungen im Gesicht davon, während die beiden anderen Kanoniere, sowie Fahrer und Pferde mit dem bloßen Schrecken davonkamen.

Lokales.

Thorn, den 12. September.

— **Personalnachrichten.** Der Regierungsrat Schack in Erfurt ist zum Verwaltungsdirektor in Marienwerder, der Regierungsrat Heinrichs in Danzig zum Syndikus der Technischen Hochschule ernannt. — Der Gerichtsassessor Dr. Otto Richterlin aus Zoppot ist zur Rechtsanwaltschaft in Danzig zugelassen worden. — Der Gerichtssekretär Hein in Marienwerder ist zum Rentmeister in Berent ernannt worden.

— **Erledigte Schulstellen.** Stelle zu Weichselburg, Kreis Marienwerder, evangel. (Meldungen bei dem Königl. Kreisschulinspektor Herrn Schulrat Dr. Otto zu Marienwerder.) Erste Stelle zu Steinborn, Kreis Schlochau, evangel. (Königl. Kreisschulinspektor Herrn Katluhn zu Pr. Friedland) Stelle an der Stadtschule in Dt. Eylau, evangel. (Magistrat zu Dt. Eylau.)

— **Neue Reichsbanknebenstelle.** Am 17. Oktober d. Js. wird in Angerburg (Ostpr.) eine von der Reichsbankstelle in Insterburg abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

— **Wie der kommandierende General Christian von Barnekow** zu dem Spitznamen „der grobe Christian" gekommen ist, darüber teilt ein Offizier, der unter Barnekow gedient hat, der „Elbinger Zeitung" folgendes mit: Als einst Herr von Barnekow das Offizierskorps um sich versammelt hatte und ihm eine längere Rede hielt, sagte er: „Da werden uns nun wieder ein paar alte gute Kameraden verlassen. Ich weiß, Sie werden mir dafür die Schuld geben, daß sie ihren Abschied erbeten haben. Ich bin kein Italiener, sondern der kommandierende General von Ostpreußen und darum offen und geradezu." Ob die Italiener sehr höflich sind, mag dahingestellt bleiben, v. B. hielt sie dafür. In den Kreisen der Offiziere übersetzte man Barnekows Offenheit und Geradheit in Grobheit und seitdem besaß er seinen Spitznamen. Er entledigte sich seiner Kritiken in keineswegs gewählten Ausdrücken. Einst hatten in der Umgebung von Saalfeld zwei Generalmajors ihre Prüfungsschlachten zu schlagen. Der Divisionskommandeur, Generalleutnant von Nachtigall hielt darauf eine eingehende und milde Kritik ab. Herr von Barnekow saß auf seinem Pferde und hörte mit geschlossenen Augen zu. Er schien zu schlafen. Plötzlich nahm er das Wort: „Was Seine Exzellenz der Generalleutnant von Nachtigall eben gesagt hat, kann ich ja alles unterschreiben. Was ich aber gesehen habe, war der reine Ringel-Ringel-Rosentanz." Dann folgte ein Hagelschauer von derben Worten. Herr von Nachtigall ließ sich in ein anderes Korps versetzen und die beiden Majore erbaten ihren Abschied. „Ob gelobt wird, ob vermuckt, keine Hauptmannswimper zuckt", so lautete damals die Losung im Kreise der Offiziere. Und weiter: „Leutnants nur verbrecherlich, finden manches lächerlich!" Der alte, sonst sehr tüchtige Barnekow ist längst zur großen Armee abberufen worden, und er mag nun wohl seinem geliebten greisen Kaiser berichten, wie verweichlicht jetzt die Soldaten werden durch Zelte im Biwak und bequeme Litewken. Zu Barnekows Zeiten durften nur Generale, die im Biwak zu verbleiben hatten, Zelte benutzen; sonst lag alles im Freien. Wir lachten einen Sommerleutnant gehörig aus, weil er eine Manöverübung freiwillig mitgemacht und daheim sein gutes Bett im Stich gelassen hatte.

— **Polizeiverordnungen.** Im Interesse einer gleichmäßigen und sorgfältigen Behandlung des Polizei-Verordnungsrechts im Regierungsbezirk Marienwerder hat der Herr Regierungspräsident angeordnet, daß von jetzt ab alle Polizei-Verordnungen, deren Erlaß von den Kreis- oder Ortspolizeibehörden beabsichtigt, ihm vor ihrer Veröffentlichung in zwei Exemplaren zur Prüfung einzureichen sind. Eine Ausnahme ist nur für solche Polizei-Verordnungen gestattet, deren Erlaß aus einem besonderen Anlaß ohne Verzug erforderlich ist. Bei diesem bleibt es bei der bisherigen nachträglichen Einreichung, welche unverzüglich geschehen muß.

— **Der Verbandstag der Ost- und Westpr. Hausbesitzervereine** findet vom 24. bis 26. September in Neustadt statt. Einen Vortrag über „Das Pfandbriefinstitut, seine Förderung, eine Frage der Ostmarkenpolitik" hält Prof. Heidenhain, über den Entwurf des preußischen Wohnungsgesetzes Herr Baurat v. Zischlinski-Graudenz, über Wertsteuer als Ersatz der gegenwärtigen Grund- und Gebäudesteuer in den Städten Herr Stadtv. Scheffler-Graudenz.

— **Bei den Revisionen der Mineralwasserfabriken** soll künftig genauer als bisher geprüft werden, ob die Vorschrift beachtet wird, daß zur Herstellung künstlichen Mineralwassers nur destilliertes Wasser, anderes einwandfreies Wasser aber nur mit Genehmigung des Regierungspräsidenten verwendet werden darf. Bei den polizeilichen Revisionen soll der Kreisarzt zugegen sein; auch der Gewerbeinspektor soll von dem Revisionstermin benachrichtigt werden.

— **Das Verkaufsverbot von Krebsweibchen** innerhalb des Regierungsbezirks Danzig ist vom Regierungspräsidenten auf weitere fünf Jahre erneuert worden.

— **Die Gerichtsferien** erreichen mit dem 15. d. Mts. ihr Ende; von dann ab werden beim hiesigen Amts- und Landgericht die Geschäfte in vollen Umpfange wieder aufgenommen.

— **4. Westpr. Provinzial-Obst- und Gartenbau-Ausstellung in Graudenz.** In der am Sonnabend abgehaltenen Sitzung der Ausstellungsleitung teilte der Schriftführer Herr Stadtrat Kyser mit, daß Aufforderungen nebst Programmen zur Beteiligung an der Ausstellung an die meisten landwirtschaftlichen und Gartenbauvereine der Provinz Westpreußen, ferner an bewährte Obstzüchter und Gärtner gesandt sind, und daß nach den eingegangenen Anfragen und Anmeldungen die Ausstellung reich beschickt werden wird. Als letzter Anmeldetermin ist der 20. September bestimmt. Weitere Ehrenpreise sind gestiftet von der Handelskammer Graudenz, dem Landwirtschaftlichen Verein Culm, den Herren Kommerzienrat Victoris, Brauereidirektor Leicht und Restaurateur Engl, Graudenz. — Nach dem aufgestellten Programm findet am Mittwoch, den 28. September, abends 8 Uhr, die Versammlung der Preisrichter statt; Donnerstag, den 29. September, vormittags 1 Uhr, Eröffnungsfeier, ferner Rundgang der eingeladenen Gäste durch die Ausstellung und Preisverkündigung, nachmittags 8 Uhr Mittagessen im Ausstellungslokale, Beteiligung steht jedem frei, Teilnahme von Damen ist erwünscht; Freitag, den 30. September, vormittags 10 Uhr, Sitzung der Wanderversammlung des Westpreußischen Provinzial-Obstbau-Vereins im „Tivoli", nachmittags 2 Uhr Fahrt nach Sartowitz für die Mitglieder des Provinzial-Obst- und Gartenbauvereins, dort Besichtigung des Parkes und des Gartens und der Ananastreibhäuser; Sonnabend, den 1. Oktober, Besichtigung der Gärtnereien in Graudenz.

— **Die Volksschullehrer müssen Deutsch sprechen.** Der Unterrichtsminister sagt in einem Erlaß an die Kreisschulinspektoren: „. . . Wir fordern, daß die Lehrer sich nur der deutschen Sprache bedienen, zumal denjenigen gegenüber, die die deutsche Sprache in ausreichendem Maße beherrschen. Wir verlangen ferner, daß die Lehrer in der Familie nur Deutsch sprechen und machen den Herren Kreisschulinspektoren zur Pflicht, bei jeder Gelegenheit, insbesondere bei den Jahresrevisionen, sich zu vergewissern, inwieweit die Lehrer diesem Erlaß nachkommen. Die Befolgung des Erlasses wird damit bewiesen, wenn die Kinder des Lehrers beim Eintritt in die Schule die deutsche Sprache beherrschen. Sollte ein Lehrer diesem Erlaß nicht nachkommen, so ist hiervon der kgl. Regierung Anzeige zu erstatten, und es ist dem betreffenden Lehrer die „Ostmarkenzulage" zu entziehen. Wenn diese Maßnahme wirkungslos sein sollte, ist gegen den Lehrer das Disziplinarverfahren auf Amtsentlassung zu eröffnen."

— **Konzert.** Am Donnerstag, den 22. Sept. veranstaltet Fräulein Frida Kisielnicki im „Artushof" ein Konzert, zu dem Herr F. Char seine Mitwirkung gütigst zugesagt hat. Ueber die Leistungen des Fräulein Kisielnicki schreibt Dr. C. Fuchs in der „Danziger Ztg." gelegentlich eines Konzertes des Danziger Lehrer-Vereins: „Als zweite Programm-Nummer war zu angenehmer Abwechselung die Konzert-Arie „Unglücksel'ge" von Mendelssohn eingeschaltet. Unsere heimische Künstlerin Fräulein Frieda Kisielnicki sang das relativ umfangreiche und technisch schwierige Werk nicht nur ohne Notenblatt, sondern auch mit innerlich musikalischer Auffassung und schönem technischen Gelingen. Ein nicht alltäglicher Verein von Anmut und Energie des Vortrages gab sich als das zu erkennen, was diese Sängerin auszeichnet — letztere Eigenschaft wurde besonders von der tragischen Schlußpartie des Stückes schön betätigt. Die ausnehmende Sicherheit ihres Gehörs beweisend, legte Fräulein Kisielnicki den langen dornigen Pfad zurück, den das Solo „Fata morgana" in dem Nicodéschen Werke mit seinen trüben Harmonien der Sängerin bereitet, während die Singstimme wie ganz getrennt über diese Harmonien schwebt, die ihrerseits sich wie mühsam weiter schieben. Nur eine vorzüglich musikalisch beanlagte Kraft konnte in so schöner ruhiger Ausführung damit zu Ende kommen — die frische Fülle und treffliche Schulung der Stimme kam diesem und einem zweiten kleineren, aber inhaltlich erheblichen und viel Vortrag fordernden Solo wirkungsvoll zu gute.

— **Versammlungen der Innern Mission.** Bei der General-Versammlung des evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins und der Mitglieder-Versammlung der Frauenhilfe am 22. September, vormittags 10½ Uhr, im Gemeindehause in Zoppot ist folgende Aenderung des Programms eingetreten. Nach der Morgenandacht von Herrn Superintendent Doliva-Briesen, der Eröffnung durch den Vorsitzenden Herrn Generalsuperintendent D. Döblin und dem Jahresbericht von Herrn Pastor Scheffen wird als Hauptreferat nicht über die Aufgaben des evangelisch kirchlichen Hilfsvereins verhandelt werden, sondern es werden folgende drei kurze Referate an die Stelle dieses Themas treten: 1. „Aus der Arbeit der Elbinger Frauenhilfe." Referentin Marie Krüger-Elbing. 2. „Die Tätigkeit einer Frauenhilfe in der Diaspora-Gemeinde ohne Gemeindeschwester. Referentin Frau Rittergutsbesitzer von Maercker-Bohlau. 3. „Die Pfarrfrau als Gehilfin ihres Mannes in der Gemeinde." Referentin Frau Pfarrer Seger-Hela.

— **Die Schäden im Feuerversicherungswesen.** Wir verfehlen nicht, nochmals auf den Vortrag aufmerksam zu machen, der heute abend im Vereinszimmer des Artushof im Auftrage der hiesigen Handelskammer von Herrn Dr. O. Prange gehalten wird.

— **Wilde Kaninchen.** Schon seit Jahren konnte man hier auf den Holzplätzen wilde Kaninchen beobachten, und alle zu deren Vertilgung angewandten Mittel sind erfolglos geblieben. Die lästigen Nager haben sich bereits in den vor-

städtischen Wäldchen, sowie Kämpen in großen Massen angesiedelt und fangen an, für die Gärtnereien zur Plage zu werden. Selbst auf Mocker werden dieselben schon angetroffen. In vergangener Woche gelang es Herrn Gärtnereibesitzer Carth-Mocker in seinem Garten mit Hilfe seines Hundes ein wildes Kaninchen zu greifen. Man wird beizeiten geeignete Mittel zu deren Vertilgung anwenden müssen.

— **Geschworenen-Auslosung.** Zum Vorsitzenden für die am 3. Oktober beginnende vierte diesjährige Sitzungsperiode ist Herr Landgerichtsdirektor Graßmann ernannt. Als Geschworene sind folgende Herren ausgelost worden: Kaufmann Hugo Gässow aus Thorn, Photograph Heinrich Gerdom aus Thorn, Glasermeister Emil Hell aus Thorn, Rittergutsbesitzer Casimir von Slaski aus Orlowo, Besitzer Paul Rübner aus Elisenhof, Kaufmann Hermann Borchardt aus Thorn, Gutsbesitzer von Mieczkowski aus Piecevo, Besitzer Karl Reichel aus Paparczyn, Hauptzollamts-Assistent Gustav Jaeckel aus Thorn, Bauunternehmer Julius Grosser aus Thorn, Rittergutsbesitzer Edwin von Parpart aus Klein-Wibsch, Fabrikbesitzer Kraatz aus Michlau, Kaufmann Max Kopczynski aus Thorn, Steuerinspektor Oskar Hensel aus Thorn, Besitzer Friedrich Jungklaß aus Borowno, Buchdruckereibesitzer Karl Koepke aus Neumark, Rittergutsbesitzer Paul Diener aus Klein Radowisk, Domänenpächter Bruno Fleck aus Samplau, Rittergutsbesitzer Rudolf Meyer zu Eisen aus Napolle, Mittelschullehrer Robert Hirsch aus Thorn, Vorschullehrer August Sega aus Thorn, Kaufmann Gustav Beyer aus Culm, Faßreifenfabrikant Rudolf Lehmann aus Culm, Besitzer Ernst Fenski aus Kolotzko, Rentier Friedrich Wegner aus Thorn, Gutsbesitzer Casimir von Skorczewski aus Eichenau, Maurermeister Wilhelm Frucht aus Culm, Eisenbahnbetriebs-Ingenieur Gustav Scheffler aus Thorn, Gutsbesitzer Kähne aus Birkenau und Oberlehrer Dr. Friedrich Bredau aus Löbau.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 7, höchste Temperatur + 17, niedrigste + 3. Luftdruck 27,11. Wetter: Heiter. Wind: W.

— **Der Wasserstand** der Weichsel bei Thorn betrug heute — 0,20 Meter.

Mocker, 12. September.

— **Der Männer-Turn-Verein** hält am Dienstag den 13. d. Mts. abends 9 Uhr im Vereinslokal „Goldener Löwe" eine Generalversammlung ab, zu der sämtliche Mitglieder dringend eingeladen werden, da wichtige Punkte zur Beratung stehen. Eine halbe Stunde vorher findet eine Vorstandssitzung statt.

Podgorz, 13. September.

-a. **Die Eröffnung der Gasanstalt** ist für kommenden Sonnabend in Aussicht genommen. Ob die Inbetriebsetzung aber tatsächlich stattfinden wird, bleibt abzuwarten, denn angeblich sollen noch nicht alle Röhren eingetroffen sein. Eine interessante Arbeit wurde übrigens gestern morgen vorgenommen, indem der große Gasometer mit dem Wasser gefüllt wurde, durch das das Ausströmen des Gases verhindert wird. Eine Dampfpumpe drückte 500 000 Liter Wasser in den Behälter. Man kann sich einen Begriff von der Leistung der Pumpe machen, wenn erwähnt wird, daß das Wasser 250 m weit auf eine Höhe von 60 m gebracht werden mußte.

-a. **Ein Sedanfest** wurde nachträglich vor einigen Tagen vom Ortsverbande Ober-Nessau gefeiert. Fast sämtliche Besitzer aus diesem Orte sowie aus Duliniewo und Kostbar hatten sich eingefunden. Das Hoch auf den Kaiser und das Brautpaar brachte Herr Ortsvorsteher H. Fritz Ober-Nessau aus. Das Fest verlief in allen Teilen zur vollen Zufriedenheit der Erschienenen.

— **Flottenverein.** Die neugebildete Ortsgruppe von Podgorz und Umgegend des „Deutschen Flottenvereins hält am Mittwoch, den 14. d. Mts. im Nicolai'schen Saal eine Mitgliederversammlung ab, um den Vorstand zu wählen. Die entworfenen Satzungen haben die Bestätigung des Provinzialverbandes erhalten.

Kleine Chronik.

* **Der Wechsel eines Prinzen.** Wegen einer Wechselsumme, wie sie bei „Querschreibereien" äußerst selten vorkommt, hat die Straßenbaugesellschaft Zöller, Wolfers u. Cie. in Berlin gegen den Prinzen Helie von Sagan, früher zu Paris, jetzt unbekannten Aufenthalts, und den Rechtsanwalt Dr. Paul Tiktin zu Berlin, als Verwalter des Nachlasses des vor zwei Jahren verstorbenen Baumeisters Alfred Schulz, erhoben. Es handelt sich um einen Wechselbetrag in Höhe von 94 937 $^1/_2$ Francs der am 1. Juli v. J. zahlbar war. Die Klägerin verlangt die kostenpflichtige Verurteilung der Beklagten zur Zahlung von 75 900 Mark nebst 6 Prozent Zinsen. Der Beklagte Prinz von Sagan wird auf den 2. November d. J., vormittags 10 Uhr, vor die zwölfte Handelskammer des Landgerichts I Berlin geladen.

* **Ein gefährlicher Fund** wurde bei den Ausschachtungsarbeiten für die städtische Gasanstalt in Tegel gemacht. Es wurden etwa 60 Zentimeter tief im Erdboden drei gefüllte Granaten und eine Vollkugel aufgefunden. Die Verwaltung des Tegeler Schießplatzes, von dem Funde benachrichtigt, ließ die Geschosse unter Anwendung der nötigen Vorsichtsmaßregeln nach dem Laboratorium in der Jungfernheide bringen, wo sie entladen wurden. Die Kugeln haben etwa 30 Jahre an der Fundstelle gelagert und sind dort zweifellos von Kugelsuchern vergraben worden, die dann die Abholung der Geschosse aus irgend welchen Gründen unterlassen mußten.

* **Familientragödie.** Im Starnberger See, nächst dem Schloßgarten bei Berg, wurden am Sonntag die Leichen einer 25jährigen Frau in schwarzer Trauerkleidung, eines vierjährigen Mädchens und eines anderthalbjährigen Knaben aufgefunden. Bei der Toten, die vermutlich aus Augsburg stammt, wurde ein größerer Geldbetrag gefunden.

* **Von der Bluttat eines Jagdaufsehers** wird aus Kottbus berichtet: Freitag nachmittags erschoß in Mockow bei Lieberose der Jagdaufseher Kuhney aus Berlin, der von Berliner Pächtern der Gemeindejagd des Dorfes mit der Jagdaufsicht betraut war, nach voraufgegangenem Streit in einer Gastwirtschaft auf der Straße den Schuhmacher Konzak aus Mockow, der ihm eine Ohrfeige gegeben hatte. Darauf verübte er Selbstmord.

* **Eisenbahnunglück.** Aus Catawba Junktion (Süd-Carolina) wird gemeldet: Ein von Portsmouth nach Atlanta gehender Lokalzug der Seaboard-Airline brach durch eine Brücke; 11 Personen wurden getötet und 20 verletzt.

* **Tödlicher Sturz mit dem Motorrade.** Der Major Baron Prohaska vom 13. österreichischen Ulanen-Regiment aus Wien wurde bei einer Fahrt mit einem Motorrad, die er nach Prag unternahm, in der Nähe von Bistritz bei einem Zusammenstoß mit einem Bauernfuhrwerk, dessen Pferde scheu geworden waren, so schwer verwundet, daß er auf dem Transport ins Spital starb.

* **Im Flugsand begraben.** Auf entsetzliche Weise kamen in Kl. Reichow bei Belgard der Eigentümer Tribeß und sein erwachsener Sohn ums Leben. Sie waren mit dem Drainieren des Ackers beschäftigt, als sie, in eine tiefe Stelle geraten, vom Flugsande vollständig begraben wurden.

* **Mit 67000 Mark durchgebrannt** sind die Arbeiter Hermann Lehmann und Anton Leier aus Lüdenscheid. Es handelt sich um Geld, das zur Lohnbezahlung bestimmt war. Man rechnet mit der Möglichkeit, daß die Verbrecher sich nach Berlin gewandt haben.

* **Der nach bedeutenden Unterschlagungen** seit April d. J. flüchtige Bankdirektor Hollmann jr. von der Vorbecker Spar- und Kreditbank ist in Paris verhaftet worden. Auslieferungsbedingungen sind eingeleitet.

* **Ein großer Juwelendiebstahl** ist schon wieder in Paris begangen worden; er hat große Aehnlichkeit mit dem vor einigen Wochen auf dem Boulevard de Sebastopol ausgeführten Gaunerzuge. Diesmal haben sich die Diebe ebenfalls in einen Juwelierladen des Boulevards de Sebastopol eingeschlichen und sind, während sie das vorige Mal den Weg durch die Decke des Ladens genommen hatten, durch eine in den Fußboden geschnittene Oeffnung hineingestiegen. Sie haben für etwa 80 000 Franks Juwelen erbeutet; dagegen ist ihnen eine Kassette mit Diamanten im Werte von 300 000 Franks entgangen. Man glaubt, es mit den noch nicht aufgegriffenen Gaunern, die den ersten Diebstahl ausführten, zu tun zu haben.

* **Von den toten Ratten,** die auf dem in Hamburg eingetroffenen englischen Dampfer gefunden wurden, sind nach der angestellten Untersuchung einige mit Pestkeimen behaftet. Die Ausräucherung des Schiffes mit dem Rattentötungsapparat ist bereits beendet. Menschen sind nicht erkrankt. Es liegt nicht der geringste Grund zur Beunruhigung vor.

* **„Port Arthur in Flammen."** Schneller als den Japanern ist zwei Charlottenburger Knaben die Vernichtung der Forts von Port Arthur gelungen. Auf dem Wiesengelände hinter der Umzäunung der Flottenschauspiele am Kurfürstendamm spielten eine Anzahl Knaben. Zwei etwa zwölfjährige Jungen zündeten Streichhölzer an und warfen diese durch eine Fuge im Zaun in einen Behälter, in dem sich Feuerwerkskörper für die Vorführung der Kampfszenen um Port Arthur befanden. Mit donnerähnlichem Krachen explodierten die Feuerwerkskörper und setzten den die Szenerie von Port Arthur umgebenden Zaun in Brand. Die Feuerwehren von Charlottenburg und Halensee waren nach kurzer Zeit zur Stelle. Die Ablöschungsarbeiten nahmen nahezu eine Stunde in Anspruch.

* **Explosion auf einem italienischen Kriegsschiff.** Der „Agenzia Stefani" wird vom italienischen Marineministerium mitgeteilt: Am 9. d. Mts. explodierte durch Zufall in der Geschoßkammer des in den Gewässern von Tschemulpo befindlichen italienischen Kriegsschiffes „Marco Polo" ein 152 Millimeter-Geschoß. Es wurde sofort Wasser in die Geschoßkammer gelassen, um weiterem Unglück vorzubeugen. Von den zuerst in die Kammer eilenden Personen erlitten ein Matrose und zwei Heizer durch die Gase, die sich entwickelt hatten, eine schwere Vergiftung, an deren Folgen sie starben; siebzehn Personen erlitten leichtere Vergiftungen und befinden sich auf dem Wege der Besserung. Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt; die Untersuchung darüber ist im Gange.

* **Gestohlene Kanonen.** Aus Kopenhagen wird geschrieben: Endlich ist ein recht merkwürdiger Kanonendiebstahl, der vor etwa einem Jahre in der Stadt Aarhus Aufsehen machte, aufgeklärt worden. Plötzlich verschwanden damals zwei am Hafen aufgestellte Signalkanonen, ohne daß man deren Verbleib ausfindig zu machen vermochte; allgemein nahm man an, daß es sich um einen, wenn auch wenig angebrachten Scherz handelte. Dies ist aber doch nicht der Fall gewesen; vielmehr hat ein Mann, der wegen allerlei kleiner Diebstähle in Haft sitzt, jetzt gestanden, auch die Kanonen gestohlen und an einen Eisenkrämer verkauft zu haben. Man versteht nur nicht, wie der Mann es fertig brachte, allein die Kanonen fortzuschaffen. Der Ertrag aus diesem sonderbaren Diebstahl war ein recht bescheidener, indem der Krämer für die beiden wertvollen Geschütze nur 70 Kronen zahlte. Auch der Hehler ist in Haft gesetzt worden.

* **Rattenimporteure.** Daß man durch Rattenimport Geld verdienen kann, dürfte eine ganz neue Entdeckung sein, die ein Konsortium in Rio de Janeiro gemacht hat. Das Gesundheitsamt der genannten Stadt hatte wegen der großen Rattenplage eine Belohnung von 40 Pfennig auf jede abgelieferte Ratte gesetzt. Der Erfolg dieses Ausschreibens war ein so überraschend großer, daß man dem Ursprung der Ratten durch geheime Nachforschung auf den Grund ging. Die Untersuchung ergab die erstaunliche Tatsache, daß sich ein vollständig organisiertes Syndikat gebildet hatte, das die Ratten en gros bezog, und an die städtischen Behörden absetzte. Der Vorsitzende dieses Rattensyndikats und 15 Mitbeteiligte wurden, wie dem Daily Expreß gemeldet wird, unter der Anklage des Betruges verhaftet.

* **Ein moderner Alchimist.** Aus Florenz meldet das Depeschenbureau Herold unter dem 9. d. M.: Der Sohn eines hier ansässigen Mannes, namens Fabiani, hat in Paris ein Metall erfunden, welches von purem Golde weder in Farbe noch Qualität zu unterscheiden ist. Die Herstellungskosten des Metalls sollen sehr geringe sein; Rothschild, heißt es, habe bereits die Erfindung für 6 Millionen Francs angekauft. So weit die Meldung des Herold. Seit dem Mittelalter hatte jedes Jahrhundert seine Alchimisten, die sich bemühten, den „Stein der Weisen" zu finden, dem die geheimnisvolle Kraft innewohnen sollte, unedle Metalle in Gold oder Silber zu verwandeln. Warum soll das 20. Jahrhundert keinen Alchimisten besitzen? Daß ein moderner Alchimist seine Anstrengungen nur auf die Herstellung von Gold richtet, kann bei dem niedern Silberkurs, der zurzeit auf dem Weltmarkte herrscht, nicht wunder nehmen. Aus welchem Metall Fabian sein Gold erzeugt, ist leider in Depesche nicht angegeben, an deren Richtigkeit man Zweifel hegen darf.

* **Eisenbahnräuber.** In der Nähe von Vancouver wurde am Sonntag ein Zug der Canada-Pacificbahn von sechs bewaffneten Räubern angehalten und der Zugführer gezwungen, die Expreßwagen abzuhängen. Den Räubern fielen 7000 Dollars in die Hände. Eine starke Polizeitruppe verfolgte sie.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 13. September. Unter Führung der Dresdner Bank wurde nach Hinterlegung von 3 Millionen Hibernia-Aktien bei der Gesellschaft der Antrag gestellt, eine sofortige Generalversammlung einzuberufen **zur nochmaligen Beratung des Kaufangebots des preußischen Staates** unter Ungiltigerklärung der Beschlüsse in der Generalversammlung vom 27. August.

Friedrichsruh, 13. September Fürst Bismarck ist seit einigen Tagen bettlägerig. Der bekannte Arzt Dr. Norden wurde telegraphisch hierher berufen. Die Untersuchung ergab, daß **der Zustand ungemein ernst ist.** Graf und Gräfin Rantzau sind telegraphisch hierher berufen, Graf und Gräfin Plessen weilen bereits seit längerer Zeit hier.

Köln, 13. September. Der Kölnischen Zeitung wird aus Petersburg von gestern gemeldet: In einer in Port Arthur jüngst entdeckten **geheimen Niederlage,** welche die Chinesen vor dem chinesisch-japanischen Kriege angelegt hatten, **wurden 60000 bis 100000 Granaten,** einige 100 alte Krupp-Geschütze, die noch tauglich sind, und große Mengen Pulver von guter Beschaffenheit, angeblich auch Gewehre und Patronen in großen Mengen gefunden.

Petersburg, 13. September. Der Korrespondent der Birshewija Wjedomosti telegraphiert aus Tieling: Die Japaner, von denen es hieß, daß sie langsam vorrücken, gehen jetzt sehr schnell vor; sie verstehen es vorzüglich, ihre Umgehungsbewegungen zu verschleiern. Die Vermehrung ihrer Truppen hilft den Russen wenig, denn die Japaner erhalten auch Verstärkungen aus Inkou. Außerdem **droht Kurokis Flankenmarsch nach Norden fortwährend unsere Verbindungen abzuschneiden.** So wird die Initiative zum Handeln in den Händen der Japaner bleiben.

London, 13. September. „Morning-Post" meldet aus Tschisu, daß **General Sassulitsch verwundet und mit 3000 Mann in japanische Hände gefallen** sei. **Kurokis Vormarsch gegen Mukden soll ins Stocken geraten sein.**

London, 13. September. „Daily Mail" meldet, daß **General Linewitsch mit 50000 Mann in Nordostkorea eingedrungen ist** und die rückwärtige Verbindung der Japaner mit Föngwangtschöng bedroht.

Tanger, 13. September. (Meldung des Reuterschen Bureaus) die **marokkanische Regierung** hat ihre Schulden an deutsche, englische und französische Firmen für Prägekosten usw. beglichen.

Tokio, 13. September. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Marschall Oyama meldet, daß **große Massen russischer Kavallerie** sich bei Pingtaitze östlich Jantai gezeigt hätten; russische Infanterie befinde sich mit Artillerie längs der Eisenbahn zwischen Jantai und Mukden. Oyama fügt hinzu, daß die Russen wohl nur Fühlung behalten wollten.

Standesamt Mocker.

Vom 4. bis 10. September 1904 sind gemeldet:

a. **als geboren:** 1. Sohn dem Arbeiter Peter Brzezicki. 2. Tochter dem Arbeiter Johann Delicki. 3. Sohn dem Arbeiter Franz Kowalski. 4. Sohn dem Schachtmeister Franz Czerwinski. 5. Tochter dem Arbeiter Josef Dziedzinski, 6. Tochter dem Arbeiter Boleslaus Jwanski. 7. Uneheliche Tochter. 8. Tochter dem Verwalter Wenzel Groß. 9. Tochter dem Arbeiter Franz Buchalski. 10. Sohn dem Arbeiter Hubert Glaubert. 11. Sohn dem Schmied Adolf Fiedler. 12. Sohn dem Malergehilfen Theophil Wilczek. 13. Sohn dem Arbeiter Albert Glaubert. 14. Tochter dem Arbeiter Stanislaus Krysiewski. 15. Tochter dem Hausdiener Aloysius Malkowski. 16. Tochter dem Arbeiter Ludwig Mieszynski. 17. Tochter dem Rentier Andreas Dimanski. 18. Uneheliche Tochter.

b. **als gestorben:** 1. Arbeiter Johann Grochulski-Rubinkowo 46 Jahre. 2. Franz Gehrmann 8 Monate. 3. Leon Dziewiontkowski 8 Monat. 4. Altsitzerwitwe Franziska Jeziorski geb. Kowalski-Rubinkowo $68^7/_{12}$ Jahre. 5. Leokadia Gruzlewski 13 Tage. 6. Fuhrmannsfrau Ida Beyer geb. Schmeichel $29^8/_{11}$ Jahre. 7. Ungetauftes Mädchen Dziedzinski 6 Stunden. 8. Georg Wisniewski 4 Monate. 9. Gertrude Waindzoch-Schönwalde 6 Monate.

c. **zum ehelichen Aufgebot:** 1. Gemeinde-Kassen-Rendant August Friedrich Wilhelm Schulze mit Elisabeth Lucie Therese Ulbricht. 2. Handlungsgehilfe Johann Adam Michael Zielewski mit Salomea Runge. 3. Korbmacher Emil Eugen Hönke mit Anna Wilhelmine Tag. 4. Arbeiter Franz Kamewski mit Josephine Chmielewski.

d. **als ehelich verbunden:** 1. Arbeiter Emil August Seidler mit Arbeiter-Witwe Louise Langhans, geborene Reif. 2. Obergärtner Otto Adolf Hein-Bonn mit Minna Zander.

Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 13. September.	Fonds fest	12. Sept.
Privatdiskont	$2^1/_8$	3
Oesterreichische Banknoten	85,25	85,50
Russische „	216,25	216,25
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
$3^1/_2$ pCt. Reichsanl. unl. 1905	102,20	102,10
3 pCt. „	89,75	89,75
$3^1/_2$ pCt. Preuß. Consols 1905	102,—	102,—
3 pCt. „ „	89,80	89,80
4 pCt. Thorner Stadtanl.	103,25	103,25
$3^1/_2$ pCt. „ „ 1895	98,75	98,75
$3^1/_2$ pCt. Wpr. Neulandsch. II Pfdr.	98,80	98,80
3 pCt. „ „ II „	87,50	87,50
4 pCt. Rum. Anl. von 1894	86,10	86,60
4 pCt. Russ. unif. St. R.	—,—	—,—
$4^1/_2$ pCt. Poln. Pfandbr.	94,50	94,60
Gr. Berl. Straßenbahn	185,50	185,—
Deutsche Bank	224,—	224,40
Diskonto-Kom.-Ges.	190,50	190,75
Nordd. Kredit-Anstalt	107,—	107,—
Allg. Elektr. A.-Ges.	225,75	226,25
Bochumer Gußstahl	206,50	208,75
Harpener Bergbau	218,10	219,90
Hibernia	272,—	274,—
Laurahütte	249,90	252,90
Weizen: loco Newyork	$118^3/_4$	$113^3/_4$
„ September	178,25	177,50
„ Oktober	178,25	177,50
„ Dezember	181,50	180,—
Roggen: September	140,75	140,—
„ Oktober	142,—	141,50
„ Dezember	145,—	144,50
Spiritus: loco m. 70 M. St.	—,—	—,—

Wechsel-Diskont 4 pZt., Lombard-Zinsfuß 5 pZt.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

H. Paul, Kahn mit 1000 Ztr. Kleie, P. Schulz, Kahn mit 1250 Ztr. Kleie, F. Dronszkowski, Kahn mit 1200 Ztr. Kleie, F. Krause, J. Wositkowski, Kahnladungen mit je 800 Ztr. Kleie, E. Wositkowski, Kahn mit 1050 Ztr. Kleie, sämtlich von Warschau nach Thorn; Kapt. Hemmerling, Dampfer „Brandenburg" mit 6 beladenen Kähnen im Schlepptau, B. Kurek, Kahn mit 2000 Ztr. Salz, J. Mielke, Kahn mit 1200 Ztr. Salz, J. Ostrowski, Kahn mit 1300 Ztr. Salz, L. Schmidt, Kahn mit 1100 Ztr. Salz, J. Wisniewski, Kahn mit 1000 Ztr. Salz, A. Wisniewski, Kahn mit 1200 Ztr. Salz, J. Schulz, Kahn mit 2200 Ztr. Farbholz, X. Zakrocki, Kahn mit 2700 Ztr. Farbholz, sämtlich von Danzig nach Wloclawek.

Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei & leiden nicht an Verdauungsstörung.
Kufekes Kindermehl
Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe etc.

SCHERING'S MALZEXTRAKT
ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur Kräftigung für Kranke und Rekonvaleszenten und bewährt sich vorzüglich als Linderung bei Reizzuständen der Atmungsorgane, bei Katarrh, Keuchhusten 2c. Fl. 75 Pf. u. 1,50 M.
Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei Blutarmut (Bleichsucht) 2c. verordnet werden. Fl. M. 1 u. 2.
Malz-Extrakt mit Kalk wird mit großem Erfolge gegen Rhachitis (sogenannte englische Krankheit) gegeben u. unterstützt wesentlich die Knochenbildung bei Kindern. Fl. M. 1,— u. 2,—.
Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Straße 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken u. größeren Drogenhandlungen.

Malz-Tabletten, bequemes und wirksames Linderungsmittel bei Husten und Heiserkeit. Glas 60 Pfennig.

Dr. KISSLING'S pat. nicotin-unschädliche Cigarren
Preisliste gratis. Dr. Kissling Comp. Bremen.

W. Berg, **Möbel-Magazin** Brückenstr. 20.

Schluss des Total-Ausverkaufes Ende September!

W. Berg, **Möbel-Magazin** Brückenstr. 20.

Tapezierer u. Dekorateur. **Franz Loch,** Tapezierer u. Dekorateur.

Gerberstrasse 27. **THORN,** Gerberstrasse 27.

Lieferant des Thorner Stadttheaters empfiehlt sein

grosses Lager

in Möbeln, Spiegeln und Polster-Waren.

KONZERT

am Donnerstag, 22. September abends 8 Uhr

im Artushof.

Frieda Kisielnicki – Gesang – Danzig.

Am Klavier: Musikdirektor **F. Char**-Thorn.

PROGRAMM:

„Ah perfido", Konzertarie . . . . Beethoven.
Dolorosa, Liedercyklus (I–VI) . . . . A. Jensen.
Von ew'ger Liebe } Salome } . . . . J. Brahms.
Mit Myrthen und Rosen . . . . R. Schumann.
Wiegenlied . . . . R. Wagner.
Unbefangenheit . . . . C. M. v. Weber.
Heimweh . . . . H. Wolf.

Eintrittskarten zu **3, 2,** Stehplatz **1** Mk., sowie Texte in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung des Herrn **Lambeck** und an der Abendkasse.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Heinrich Cohn** in Thorn ist infolge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche, Vergleichstermin auf den

6. Oktober 1904,

vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht in Thorn, Zimmer Nr. 37 anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Thorn, den 10. Septbr. 1904.

Konopka,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Für das diesseitige Steuerbureau wird vom 1. November d. Js. ab ein

jüngerer Bureaugehilfe

mit guter Handschrift gesucht.

Die Beschäftigung dauert jedoch nur ungefähr 6 bis 7 Monate.

Schriftliche Anerbietungen sind unter Beifügung von Zeugnissen und Angabe von Gehaltsansprüchen an das vorgenannte Bureau, — Rathaus, Zimmer Nr. 44 — einzusenden.

Thorn, den 3. September 1904.

Der Magistrat,
Steuer-Abteilung.

Oeffentl. Versteigerung.

Donnerstag, den 15. d. Mts., von vormittags 10 Uhr ab, werde ich in Thorn, Jakobs Vorstadt, auf dem Viehmarkt, am Eingange von der Leibitscherstraße, nachstehende Gegenstände für Rechnung, den es angeht, als:

3 starke Arbeitspferde, ca. 5 bis 6 Zoll groß, 2 gut erhaltene Spazierwagen, 3 Halbverdeckwagen, mehrere Paar Geschirre sowie andere Gegenstände

meistbietend versteigern.

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Thorn, den 9. September 1904.

Bendrik,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Vom 15. d. Mts. ab
kostet unsere

Vollmilch

14 Pfg. pro Ltr.

Dominium **Ostaszewo,**
" **Rosenberg,**
" **Wiesenburg,**
Molkerei **W. Gertz,**
" **Weier u. Co.**

Hilfe gegen Blutstockung. **Ad. Lehmann, Halle a S.,** Sternstr. 5a. Rückporto erbeten.

Tanzlehrer Göhrke aus Königsberg

beehrt sich den Herrschaften in Thorn mitzuteilen, daß er seinen

Unterricht

in allen bekannten und neuesten Tänzen (verb. mit Präsentationslehre) im Saale des Artushofes und Schützenhauses hierselbst beginnt. Gefällige baldige Anmeldungen, wie alles nähere in meiner Wohnung, **Tuchmacherstraße 7, Haus Soppart I,** erbeten.

Neu: Prinzen-Gavotte (neuer Rundtanz), komponiert von **Joachim Albrecht,** Prinz von Preußen.

De retour à Thorn

L. Deshuilliers,

Maitre de

Langue française

Neustädt. Markt 12, III

Rockschneider

stellt sofort für dauernde Arbeit ein

B. Doliva.

Ein Lehrling

zum 1. Oktober gesucht.

E. Szyminski.

Anstreicher

werden gesucht Eisenbahnbrücke.

Schulwach.

Kräft. Arbeitsburschen

sucht

J. Kurowski, Neust. Markt.

Buchhalterin

(Anfängerin) aus guter Familie, polnisch sprechend, von sogleich gesucht. Offerten unter **F. S.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche zum 15. Oktober eine tücht. **Köchin.**

Frau **Laengner,** Moder. Lindenstraße 63.

Mädchen zum Packen

stellt ein

Honigkuchenfabrik
Herrmann Thomas.

Stellung gesucht für junge bescheidene ev. Kindergärtnerin.

Clara Rothe, Institutsvorsteherin Schuhmacherstraße 1.

Der **Winter-Kursus** für Kindergärtnerinnen beginnt den **10. Oktober.**

Für Prinzip. u. Gehilf. (Verb. Mitgl.) **kostenfreie Stellenvermittelung** durch d. **Verband Deutsch. Handlungsgehilfen** zu Leipzig. Bis jetzt 48000 Stell. besetzt. Geschäftsst. Königsberg i. Pr., Passage 2, II. Fernspr. 1439

Kindergärtnerinnen und Kinderfräulein gesucht.

Stellenvermittlerin für Lehrerinnen Marie Grabowska, Schillerstraße 12.

Die Weltauskunftei Königsberg i. Pr.,

Tragheimer Kirch Straße 69.

sucht für Thorn einen **Vertreter,** der auch Privatauskünfte erteilt.

In Kürze erscheint

Thorner Neuer Universal-Kalender für 1905,

250 Seiten, reich illustriert.

Auch in diesem Jahre wird unser Kalender wiederum viel Neues bieten und sich die Gunst unserer Kunden abermals erobern.

Der **Thorner Neue Universal-Kalender** ist sofort nach Erscheinen zum Preise von nur **50** Pfg., (nach auswärts 20 Pfg. Porto) durch unsere Austräger, unsere sämtlichen Filialen und in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34 zu beziehen.

Bestellungen werden schon jetzt entgegengenommen.

Verlag der Thorner Zeitung.

Gut erhaltene Fracks

werden gekauft. Offerten unter **F. H. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

2000 Mark

zur Ablösung einer Hypothek werden auf sichere Stelle zum 1. Oktober gesucht. Vom wem? sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

6000 Mark

auf nur sichere Hypothek zu vergeben. Näheres **Mellienstraße 66.**

Jom-Kipur-Lichte

empfiehlt

A. Cohn's Wwe., Schillerstr. 3.

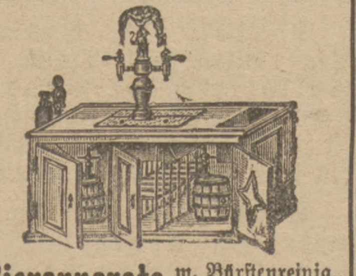
Unschön ist Korpulenz-Fettleibigkeit! ?

Trinken Sie mit Erfolg **Wendelsteiner Entfettungsthee.**

Paquet 1,75 und Mk. 3,—

Zu haben in allen Apotheken.

Carl Hunnius, München.



Bierapparate m. Bürstenreinig., Temperirhähnen für kalt und warm 2c. offeriert die älteste Bierapparat-Fabrik **Gebr. Franz,** Königsberg i. Pr.

1 Paar schwere

Lastpferde

(Kaltblüter)

zu kaufen gesucht.

C. B. Dietrich & Sohn,
Gesellschaft mit beschr. Haftung, **Thorn.**

Junge

Bernhardiner,



Prachttiere, jetzt 4½ Wochen alt, zu verkaufen **Bankstr 6, 2.**

מצבת

mit hebräischer Inschrift und saubersten Ausführung

empfiehlt

Irmer, Grabdenkmal-Fabrik
Thorn, Strobandstraße 13

Gesucht für junge Dame freundlich gelegene

Wohnung

2 hübsch möblierte Zimmer am liebsten mit voller Pension. Nähe des neuen Stadttheaters. Offerten mit Preisangabe erbeten an

Frau **Professor Marshall, Leipzig,** Felixstraße 2.

Kleine Wohnung

zu vermieten **Neustädt. Markt 14.**

Wohnung zu verm. Tuchmacherst. 14.

Kleine Wohnung

zu vermieten per 1. Oktober 1904
J. Block, Heiligegeiststraße 6/10.

Kellerwohnung zu verm. **Copernicusstr. 39.**

4 Stuben, Entree, Zubehör zu verm. **Bäckerstr. 5,** I. E. p. 1. Okt. 04

Haus- und Grundbesitzer-Verein, e. V., Thorn.

Die Mitglieder unseres Vereins werden ergebenst ersucht, zu dem heute

Dienstag, den 13. September

abends 8 Uhr,

im Vereinszimmer des **Artushofes** stattfindenden

Vortrage

des Geschäftsführers des deutschen Feuerversicherungs-Schutzverbandes e. V., Herrn **Dr. Prange-Berlin,** über:

„Mängel im Feuer-Versicherungswesen",

zu dem alle Interessenten eingeladen sind, sich zahlreich einfinden zu wollen.

Der Vorstand.

Freitag, den 16. d. Mts.,
abends 6½ Uhr:

Instr.- u. Bef.- in III.

Thorner Liedertafel.

Heute, Dienstag, abend:

Haupt-Versammlung.

Verein der deutschen Kaufleute,

O.-V. Thorn.

Mittwoch, den 14. d. M.,
abends 9½ Uhr,
im roten Saale des Artushofes:

VORTRAG

über: **„Kaufmanns-Gerichte".**

Referent:

Herr Redakteur **A. Schacht.**

Zu dieser öffentlichen Versammlung ladet alle Interessenten ein.

Der Vorstand.

Schützenhaus Thorn

kleiner Saal.

Vom **Freitag, den 16. d. Mts.** ab bis **Montag, den 19. d. Mts. incl.** ist die

Wanderausstellung von kunstgewerblichen Gegenständen

der deutschen Schlosserschule zu **Roßwein** im kleinen Saale des Schützenhauses täglich von 10 Uhr vormittags bis abends 6 Uhr geöffnet.

Eintritt pro Person 25 Pfg.

Zum frd. Besuch ladet ergebenst ein

Die Schlosser-Innung zu Thorn.

Viktoria-Garten.

Heute, Mittwoch, den 14., sowie jeden Mittwoch:

frische Waffeln.

Zwei gut möblierte

Zimmer

nach vorn, 1. Etage, vom 1. Oktober zu vermieten **Brückenstraße 20.**

Möbl. Zim. mit auch ohne Pension zu verm. **Schuhmacherstr. 24,** 3 T. r.

Gut möbl. Zim. zu vermieten. Zu erfrag. bei **Aron Lewin,** Seglerstr. 25, im Laden

1 frdl. Zim., pt., zu v. **Bäckerstr. 3.**

Kaufmännischer Verein

für weibliche Angestellte zu Thorn.

Donnerstag, den 15. d. M.
abends 9 Uhr

Mitgliederversammlung

im Altdeutschen Zimmer des Schützenhauses

Der Vorstand.

Thorner Marktpreise.

Am Dienstag, d. 13. September 1904
Der Markt war nur mäßig beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Weizen	100 Kg.	15	50	16	20
Roggen	"	12	40	13	10
Gerste	"	11	80	12	60
Hafer	"	12	80	13	40
Stroh (Richt-)	"	3	50	4	—
Heu	"	6	50	7	—
Kartoffeln	50 Kg.	1	80	2	40
Rindfleisch	Kilo	1	20	1	50
Kalbfleisch	"	—	80	1	40
Schweinefleisch	"	1	20	1	40
Hammelfleisch	"	1	20	1	40
Karpfen	"	1	40	—	—
Zander	"	1	40	—	—
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	1	20	1	50
Hechte	"	1	—	1	40
Bressen	"	—	30	—	—
Barsche	"	—	60	1	—
Karauschen	"	1	20	1	40
Weißfische	"	—	20	—	40
Flundern	"	—	60	—	80
Krebse	Schock	—	—	—	—
Gänse	Stück	2	80	5	—
Enten	Paar	2	50	4	—
Hühner, alte	Stück	1	—	1	80
junge	Paar	1	—	1	60
Tauben	"	—	70	—	80
Rebhühner	"	—	—	—	—
Butter	Kilo	2	—	2	60
Eier	Schock	2	80	3	40
Aepfel	Pfund	—	5	—	25
Birnen	Pfund	—	5	—	20
Pflaumen	"	—	10	—	15
Stachelbeeren	"	—	—	—	—
Spinat	"	—	20	—	25
Blumenkohl	Kopf	—	10	—	30
Weißkohl	"	—	5	—	20
Kohl	"	—	—	—	—
Kohlrabi	Mand.	—	—	—	—
Mohrrüben	Kilo	—	10	—	—
grüne Bohnen	Pfd.	—	—	—	—
Zwiebeln	Kilo	—	15	—	20
Gurken	Mand.	—	—	—	—

Ein Stallgebäude,

zum Lagerraum geeignet, mit Kontor und Hofraum zum 1. Okt. zu verm. **Gerechtestraße 9.**

Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

Unterhaltungsblatt

der

Thorner Zeitung.

Ostdeutsche Zeitung und Generalanzeiger.

Nr. 216. Mittwoch, den 14. September. 1904.

Was ist Glück?

Original-Roman von Alexander Römer.

(25. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Des Greises Hand legte sich schwer auf seine Schulter. „Wäge deine Gedanken auf der Goldwage," sagte er. „Merkst du es nicht, das sind schon die Früchte. Ständest du auf eigenen Füßen, du brauchtest auf niemandes Tod zu warten. Mein Sohn, ich bin kein Heiliger und kein Frömmler, aber in unseren Bibelwörtern stehen tiefe Wahrheiten. Dir ist es schwer zu predigen „Ehre Vater und Mutter", aber auch du wirst einst im Kreislauf des Lebens ein Erzeuger sein, und dann wissen müssen, was du deiner Nachkommenschaft schuldig bist. Eine jede Erfahrung bringt uns vorwärts, aber die Schuld zieht hinab, und alles Niedere erlischt im Weltenrund."

Arthur stand abgewendet, gebeugt, dann fuhr er mit leidenschaftlicher Gebärde empor. „Warum wird es mir so schwer gemacht!" rief er. „In mir stecken die Keime zu einem guten, friedlichen Familienvater."

Ein humoristisches Lächeln spielte um des alten Rommlers Lippen. Arthur bemerkte es und fuhr fort:

„Ja, du kennst mich nicht ganz, ich versichere dich, dürfte ich jetzt nach freier Herzenswahl mir die Gefährtin suchen und mir den eigenen Herd gründen, ich wäre ein seliger Mensch. Statt dessen bin ich ein Sklave, mit Ketten an die Hohlheit geschmiedet."

„Deine Herzenswahl, mein Junge, ändert sich die nicht mit jedem Mond?"

Eberhard traf ein und unterbrach das Gespräch. „Ich habe ganz vergessen, dir zu erzählen," sagte er, „daß ich Fräulein Bertha Fliedner in Berlin auf der Straße traf. Weißt du, daß sie dort ist, um sich in der Malerei auszubilden, sie hat ein großes Talent." Eberhard fixierte den Freund und hatte seine stillen Gedanken über dessen verstörtes Gesicht.

„Bertha? Bertha Fliedner — Unsinn! Du hast dich geirrt." Tödliche Blässe hatte Arthurs Antlitz bedeckt, er suchte jetzt sein Erschrecken zu verbergen.

„Ein Irrtum ist unmöglich," sagte Eberhard, „ich sprach sie ja."

Arthr hielt sich an der Stuhllehne, es sah aus, als ob er wanke. Er griff nach seinem Hut, seine Hände zitterten. Dann faßte er sich wieder, und als ob er sich eines anderen besänne, setzte er sich noch einmal. Er sprach jetzt sehr ruhig.

„Du tätest mir einen Gefallen, Eberhard, wenn du mir Näheres darüber mitteiltest. Mir fällt es auf, da ich noch kurz vor meiner Abreise im Försterhause war, und von solch einem Plan dort nichts verlautete."

„Ich kann dir leider nichts weiter sagen," entgegnete Eberhard, der bei sich dachte, die Sache scheint ernsthafter gewesen zu sein und ihm sehr nahe zu gehen. Was mag das zu bedeuten haben, daß sie ihn ohne sein Wissen verläßt? Oder war er wieder derjenige, der zuerst die Treue brach, und nun vielleicht gewünscht hätte, daß sie die Alte blieb. „Fräulein Fliedner sah angegriffen aus," setzte er hinzu, „ja recht verändert, wie mich dünkt. Sie sei seit Anfang dieses Monats in Berlin, sagte sie mir, und male jeden Tag von neun bis fünf Uhr nachmittags im Atelier beim Maler Gussow. Sie wünscht sich wohl unabhängig zu machen, was ich sehr vernünftig finde. Das schöne Mädchen ist zu fein zu einer Heirat in ihrem Stande, und zu gut, um einem der leichten Herren aus der oberen Klasse zur Beute zu fallen."

Arthur nahm abermals seinen Hut. „So — so," sagte er, es klang zerstreut. „Ich verspäte mich wieder," murmelte er, „lebt wohl." Und er ging mit seinem verstörten Gesicht.

Der alte Herr sah ihm verwundert nach. „Was war ihm?" fragte er Eberhard.

Dieser schüttelte nachdenklich den Kopf. „Ich weiß es nicht, Vater, ich fürchte, der leichte Arthur hat da wieder eine Tändelei gehabt, und das Mädchen hat es vielleicht ernst genommen. Die hübsche kluge Bertha sah erbärmlich aus, als ich sie traf."

„Bertha? Bertha Fliedner?" Des Alten Stirn war finster. „Hast du sicheren Grund für solche Annahme?"

„Es sind nur Vermutungen, Vater, aber ich machte in Hechthal Beobachtungen — und sein Benehmen eben war doch mehr als sonderbar."

„Hm — hm!" Der Baurat sah finster auf die Straße und dem Davoneilenden nach.

XVIII

Arthur stürmte durch die Straße. In ihm tobte ein Orkan. Bertha! er wechselte selten Briefe mit ihr, sie war ängstlich in dem Punkt und fürchtete eine Entdeckung, da alle einlaufenden Postsachen durch ihres Vaters Hände gingen.

Was war da passiert? Was hatte sie fortgetrieben? Er rannte um die Rasenbeete der Anlagen, in die er geraten war, er wußte selbst nicht wie, — ohne einen klaren Gedanken. War ihr Verhältnis verraten? Hatten ihre Eltern si. fortgeschickt? Aber dann konnte sie ihm doch von Berlin aus schreiben, ohne jede Gefahr, ja sie war verpflichtet, das zu tun.

Seit Anfang dieses Monats war sie aus dem Elternhause fort, und heute schrieb man den achtundzwanzigsten, also vier Wochen — unerklärlich, unerklärlich!

Er nahm seinen Hut ab und fuhr mit wilder Geberde durch sein Haar, er achtete nicht des stetig niederrieselnden Schnees, dessen weiche Flocken auf seinem Ueberrocke liegen blieben und langsam da zerschmolzen. Sein Gehirn glühte und fieberte.

War sie treulos? Hatte sie nicht länger warten wollen? Unter all dem innern Brausen tauchte die Erinnerung an ihre letzte Zusammenkunft auf. Ihre Prüderie, ihn nicht einlassen zu wollen, ihre Zweifel an der Echtheit seiner Liebe, — o! sie war kühler gewesen damals, er in seiner Verblendung hatte es nur nicht gemerkt.

Mehr und mehr verwirrten sich seine Begriffe, mehr und mehr erhitzte er sich zum Zorn gegen sie. Er hatte so treu an ihr gehangen und nie in seinem Gefühl gewankt. Alle anderen weiblichen Wesen waren ihm absolut gleichgültig gewesen, seit er sie kannte. Auch nicht einen Gedanken der Untreue konnte er sich vorwerfen, und sie — brach so jählings und grundlos ihr Verhältnis.

Allmählich kam eine grübelnde Stimmung über ihn. Aufklären mußte er sich doch über den Vorgang, was — was tun? Ihr schreiben? Er wußte ihre Adresse nicht. — direkt

nach Berlin reisen, sie ar— schen — nein — vorerst wollte er ihre Eltern ausforschen, das war richtiger. Wenn er selber im Försterhause vorsprach, mußte er merken, ob da etwas verraten und vorgefallen war.

Er ging im Sturmschritt in seine Wohnung, sandte den Diener mit einer Absage zur Exzellenz v. Stein, er müsse in dringenden Geschäften nach Steinhude hinaus.

„Mein Pferd, Friedrich! Ich reite in einer Viertelstunde nach Steinhude."

„Soll ich den gnädigen Herrn begleiten?"

„Ist nicht nötig."

Den Gummimantel über den Schultern, ritt er in den grauen Nebel hinaus. Er brauchte drei Stunden, um auf seiner Liese nach dem Gute zu kommen, mit einem weniger guten Traber brauchte man drei und eine halbe. Ihm sagte in seinem fiebernden Zustande ein Ritt besser zu als eine Fahrt. Tyras begleitete ihn.

Die Liese trabte famos. Sie liebte einen solchen freien Ritt mit ihrem Herrn allein und Tyras, ihrem vertrauten Genossen; die feine, nervöse Liese hatte eine Abneigung gegen große Gesellschaft. Sie machte sich immer am schlechtesten, wenn ein Troß sie begleitete. Ihr Herr achtete heute gar nicht auf ihre vortreffliche Laune trotz des abscheulichen Wetters. Arthur klopfte wohl hin und wieder gedankenlos, in alter Gewohnheit, ihren schlanken Hals, spornte auch wohl, wenn ihn der Trab zu langsam dünkte, und fiel dann in gestreckten Galopp, ließ aber später die Zügel wieder sinken und brütete vor sich hin, ohne selbst Tyras' Sprünge zu gewahren.

Jetzt ritt er in den Forst. Es war dumpfig und feucht in den Waldwegen und tropfte schwer von den Bäumen. Wie ein weißlicher Schleier, den die Waldfee gewoben, lag es vor ihm in den breiten Schneisen, und nur das leise Rauschen oben in den Wipfeln unterbrach die Stille.

Arthurs Herz begann wild zu schlagen. Wie — wenn sein Liebesverhältnis nun verraten war und er sich unangenehmen Erörterungen aussetzte im Försterhause? Der Förster war ein streng ehrbarer Mann, der duldete keine heimliche Liebschaft der Tochter. Verschiedene Möglichkeiten, und die Art, wie er ihnen zu begegnen hatte, flogen durch seinen Sinn. Aber erfahren mußte er etwas. Auch nach einem Vorwand suchte er jetzt erst, der sein Einkehren beim Förster begründete — ach so! er hatte vor längerer Zeit dem Mann versprochen, ihm Zigarren zu überlassen, eine gute Sorte, welche er **en gros** bezog, er hatte es vergessen seitdem, — wie gut die Erinnerung sich schärft, wenn man sucht.

Da war er schon am Vorgartenzaun. Er klopfte mit der Reitpeitsche an die Pforte — für Bertha hatte er ein besonderes Zeichen gehabt, um ihr seine Anwesenheit kund zu tun — sein Auge überflog die Fensterreihe; hoffte er noch, daß Eberhards Nachricht auf einem Irrtum beruhe?

Aber oben das kleine Giebelfenster, wo ihr Kämmerlein war, war verhangen, und aus der Haustür trat jetzt Förster Fliedner in seinem Flausrock, die Pfeife im Munde.

„Ei, Herr Asberg, bei solchem Wetter noch zu Roß nach Steinhude? Es wird Nacht, ehe Sie hinkommen."

Der Mann war völlig unbefangen. Arthur fixierte ihn scharf, da war auch nicht ein Zug, der Mißtrauen oder Feindseligkeit verraten hätte.

Arthur zwang sich zu seiner gewohnten jovialen Manier. Er brachte sein Anerbieten der Zigarren an, sagte, da er doch vorbei geritten, habe er ihm nur melden wollen, daß sie angekommen seien, nickte der Frau Försterin, welche drinnen am Fenster sichtbar wurde, freundlich zu und fragte mit der unverfänglichsten Miene nach Fräulein Bertha.

„Ja, denken Sie nur, das Mädel ist uns ausgerissen," sagte der Förster in heiterer Laune; „sie ist in Berlin."

„In Berlin?" Arthur war ein vollendeter Komödiant in seiner Verwunderung.

„Ja, in Berlin. Sie will da eine große Malerin werden, und meint dann später eine Menge Geld zu verdienen, und da Fräulein Warbek mit im Komplott steckte und uns die Sache gar so einleuchtend machte — sie versicherte ja, die Bertha habe ein großes Talent — und da der Herr Forstmeister sogar großmütig die Mittel für die Ausbildung hergibt, das Mädel selbst wie versessen auf die Idee war, auch gar nicht rasch genug aus dem Hause kommen konnte, ja, was sollten wir da machen?"

Die Försterin trat jetzt auch heraus. Sie hörte, wie ihr Mann über das große Ereignis mit Herrn Asberg redete, und da brannte es sie, ihre näheren Erläuterungen zu geben. Das tat sie in ausführlichster Weise und mit deutlich verratenem Stolz — man merkte es dem Ehepaar an, die Sache erschien ihnen als ein freudiges Ereignis.

So war es also Berthas eigener freier Wille.

Arthur verabschiedete sich, nachdem er redlich versucht hatte, in die angeschlagene Tonart einzustimmen. Er fühlte sich ratloser als zuvor.

Was konnte Bertha bestimmt haben zu solchem Schritt, der sie weit von ihm trennte, der ihn, so ohne sein Vorwissen getan, aufs tiefste verletzen mußte? War das Adelheid Warbeks Werk? War die etwa eifersüchtig?

Da sein Alter unaufhörlich von dieser Partie redete, und Arthur recht gut wußte, daß auch der Forstmeister denselben Wunsch hegte, lag ihm, dem verwöhnten Günstling der Frauen, der Gedanke nahe, daß Adelheids Neigung sich ihm zugewandt habe. Er hatte ihr nicht die Cour gemacht, aber er konnte es nicht wehren, wenn sie in ihrer Phantasie — junge Mädchen haben ja in der Regel eine lebhafte Phantasie —

Er hielt in seinen Folgerungen inne. War Adelheid ein Wesen, der man eine unerwiderte Leidenschaft und Intriguen zutrauen konnte? Ha! war das Zufall oder Schicksal? Da ging sie vor ihm, das Kleid geschürzt, die Füße in derben Lederstiefeln steckend, in den wasserdichten Regenmantel gehüllt, den kleinen Filzhut auf dem vollen Haar.

Sie schritt rüstig aus, und jetzt entdeckte Tyras sie, der zurückgeblieben war, und begrüßte sie mit freudigem Gebell. Sie und Tyras waren sehr gute Freunde.

Sie wandte sich um, er grüßte verbindlich. Täuschte er sich oder flog es wie Verlegenheit über ihre Züge? Er hielt sein Pferd zurück und redete sie an.

„Aber, gnädiges Fräulein! Bei diesem Wetter, und so frisch und rosig, Sie bilden eine Ausnahme von den bleichsüchtigen und nervösen jungen Damen unserer Zeit."

„Wer hier auf dem Lande wissen nichts von Bleichsucht und Nervosität," entgegnete sie.

Die Antwort klang kurz, sie war anders als sonst.

„Ich sprach eben den Förster Fliedner, er erzählt mir, daß seine Tochter Bertha in Berlin Malstudien treibt, und daß Sie ihr dazu geraten und verholfen haben."

Arthur ging keck gerade auf sein Ziel los.

Adelheid wandte sich ab. Die Begegnung kam ihr unerwartet, und ihr Herz schlug unruhiger als ihr lieb war. Sie wollte ihn nicht merken lassen, daß sie etwas wußte, und war schlecht in Verstellung geschult. Daneben ärgerte sie sich über ihn, daß er so dreist zu fragen wagte.

„Bertha hätte schon viel früher fortgehen sollen," entgegnete sie; „bei ihrem Talent durfte gar keine Zeit versäumt werden. — Tyras, ruhig, kusch! Du bist ja heute ganz wild."

Sie hatte in ihrer Verlegenheit Tyras an den Ohren gezerrt, und der nahm das für Spiel, auf welches er feurig einging.

„Tyras, hierher! Ei, willst du — sofort!" und die Reitgerte sauste auf Tyras' Rücken, daß er laut aufheulte. Solche Behandlung war er nicht gewöhnt, aber er mußte heute der Sündenbock sein.

Adelheid sah entrüstet auf, und ihre und Arthurs Augen begegneten sich. Arthurs Züge verfinsterten sich unter dem stolzen, zornigen Blick der jungen Dame. Es lag beinahe etwas wie Verachtung darin. Donner und Doria! Das Blut stieg ihm siedend heiß zum Kopf.

„Der arme Tyras," sagte Adelheid, „Sie scheinen nicht in brillanter Laune zu sein. Guten Abend, ich muß hier abbiegen, — Sie reiten doch nach Steinhude?"

„Ja, gnädiges Fräulein, guten Abend."

Sie grüßte flüchtig und bog mit energischen Schritten um die Ecke. Seine Brauen zogen sich immer dichter zusammen. Was bedeutete dies alles? Adelheid wußte etwas — hatte sie Bertha fortgetrieben? Aber war das Liebe, war das Treue, wenn Bertha sich forttreiben ließ? Meinte sie ihm etwa zu imponieren, wenn sie da eine „große Malerin" wurde, sie hatte ja allerlei von Achtung und ihrem Ruf und Tändelei gesprochen, jetzt kamen ihm die dummen Worte wieder ins Gedächtnis. Er redete sich innerlich in einen großen Zorn hinein.

(Fortsetzung folgt.)

Weise Freunde bleiben
Stets das beste Buch des Lebens,
Weil sie durch Belehrung würzen
Ihres Umgangs Lieblichkeit.

„Der Weingeister Rache“.

Humoreske von A. Linden.

(Nachdruck verboten.)

Auf der Veranda des hübschen, rotweißen Hauses, das, vom waldigen Fels überragt, so einladend herniederschaut auf den stolz vorüberwogenden Rhein, stehen zwei junge Mädchen in eifrigem Gespräch. Die eine in hellem Hauskleid groß und schlank mit blauen Augen und braunem Haar, lehnt am Geländer, die andere steht halb abgewendet, so daß man nur ein hellgraues Jaquet, schwarzes Haar und darüber den dunkeln Filzhut erkennt. Die beiden merken es nicht, daß aus dem Wohnzimmer, dessen Fenster auf die Veranda hinausgehen, ein junger Mann sie beobachtet. Jetzt nimmt er die Zigarre aus dem Mund und wendet sich zu einer älteren Dame, die am Fenster sitzt. „Wer ist denn das hübsche Mädchen, das da draußen bei Anna steht, Mutter?“

Die Angeredete wendet sich dem Fenster zu. „Aha, das ist Else Weding, ihre Pensionsfreundin. Wenn sie doch nur 'reinkämen! Anna wird sich noch erkälten! Es zieht so auf der Veranda!“ — „Wohnt ihre Freundin denn hier? Ich hab' doch niemals was von der gehört.“ — „Sie sind auch erst seit zwei Jahren hier! Elses Vater ist ein reicher Kohlenhändler, der sich zur Ruhe gesetzt und das hübsche kleine Schweizerhaus drunten gekauft hat. Ein sonderbarer Kauz soll er sein, so ein Altertümerwurm, der überall was Moderiges aus früheren Jahrhunderten aufstöbert und daran herumstudiert.“

„Nun, da ist er ja hier am rechten Fleck, so viel Altertümliches, wie hier, findet er wohl selten.“ — „Ja, und dann hat er auch einen Verein gegründet gegen den Genuß geistiger Getränke! Er selber ist ein halber Naturdoktor, trinkt weder Wein, noch Kaffee, oder Tee, nur Wasser und Milch!“ — „So'n verrückter Knabe!“ — „Sei still, Otto! Else könnt's ja hören! Aber ich kann nicht länger ansehen, daß die Mädchen da steh'n und sich erkälten!“

Sie geht zur Glastür, öffnet diese und ruft: „Guten Tag, liebe Else! Kommen Sie doch herein! Draußen ist's heut wirklich nicht schön!“ — Das junge Mädchen wendet sich um und ergreift die dargebotene Hand. Das bildhübsche Gesicht zeigt unverkennbare Erregung. Die dunklen Augen stehen voll Tränen und doch leuchtet's darin wie Widerschein eines tiefen, heimlichen Glücks. „Danke, Frau Reitmann! Ich hab nicht Zeit, muß gleich heim! Adieu, Anna!“

Diese legt den Arm um ihre Schulter und begleitet sie die Treppe hinab! Frau Reitmann wird gerufen und Otto schaut kopfschüttelnd die Schwester an, als sie ganz erregt hereintritt. „Was hattest du denn so wichtiges mit deiner Freundin zu verhandeln?“ — „Else hat mir etwas anvertraut.“ — „Sag's doch, Anne! Erleichtere dein Herz!“ — „Ich tu's unter der Bedingung, daß du ihr hilfst! Du könntest ihren Vater mal aufs Korn nehmen und den bearbeiten, daß er nicht mehr so garstig ist!“

„Wie soll ich diesen unbekannten Onkel verschönern können?“ — „Ach geh! Du weißt doch, daß ich's anders meine!“ ruft sie ärgerlich. „Wie Else im Sommer ihre Verwandten in Köln besucht hat, ist sie bei der Heimkehr auf dem Schiff mit einem sehr interessanten jungen Mann gefahren; er hat sie angeredet, und dann haben sie sich die ganze Zeit unterhalten, und Else sagt, so wie ihn habe sie noch niemals einen Menschen sprechen gehört, so poetisch und so fröhlich und doch auch wieder so gediegen!“ — „Potztausend! Und da haben sie sich gleich ineinander verliebt?“ — „Ja, sie haben sich gleich lieb gehabt! Mit Worten hatte er's ihr noch nicht gesagt, aber mit seinen Augen und als sie schieden, hat er gesprochen: „Auf Wiedersehen!“ und ihr die Hand gedrückt.“

„So, und wie heißt dieser Glückliche?“ fragte Otto. — „Hans Hartenstein! und er ist ein berühmter Dichter.“ — „Hat er ihr diesen Namen genannt?“ — „Nein, er nicht! Aber auf dem Schiff kannten ihn Verschiedene.“ — „Seh mal an! Dieser Heimlichkeitskrämer!“ — „Wieso? Kennst du ihn denn!“ — „Natürlich! Er ist ja mein guter Freund und hat mir geschrieben, daß er demnächst mich hier besuchen wolle.“

„Aber du hast doch niemals von ihm erzählt! Ich hab' wenigstens den Namen noch nicht von dir gehört.“ — „Das glaub' ich! Hans Hartenstein ist nämlich niemand anders als mein lieber Bundesbruder Hans Hampel! Weil der Name so lächerlich klingt, hat er sich das Pseudonym gewählt.“ — „Ah!“ sagte Anna bedauernd. — „Nun aber weiter! Was hat das denn mit der Garstigkeit seines zukünftigen Schwiegervaters zu schaffen?“

„Siehst du, gestern hat Else einen Brief von ihm bekommen, worin er sagt, daß er in ihren Augen gelesen und wisse, daß sie ihm gut sei; er könne sie nicht vergessen, er hätte sie so lieb und wolle nächsten Donnerstag herkommen und bei ihrem Vater um sie werben. Dem Vater mußte Else vorher natürlich alles erzählen und da ist der Herr Weding sehr bös geworden und hat erklärt, so'n windiger Dichter und Schriftsteller, der keine feste Existenz habe, kriegte seine Tochter nicht! Und der Hans Hartenstein mal gar nicht, denn der sei ein Leichtfuß und ein Trinker!“ — „Oho! Wie kommt er denn dazu, das zu behaupten?“ — „Seine Schwägerin hat's gesagt! Die hat's in der Heimat gehört.“ — „Der Hans ist ein flotter Student gewesen, das ist wahr, aber niemals leichtsinnig oder gar ein Trinker! Ein tüchtiger Mensch ist er, der's weit bringen wird! Aber — hat er denn auch den Brief nicht mit seinem richtigen Namen unterschrieben?“

„Ich weiß nicht! Else sagt, ihr Vater, der immer alles so peinlich exakt haben will, hätte auch darüber sich entrüstet, daß der junge Mann noch nicht mal seinen Namen klar und leserlich unter den Brief geschrieben. Da könnt' kein Mensch „Hartenstein“ d'raus lesen. Weißt du was? Wenn du dich indes mit dem Herrn Weding anfreunden und Herrn Hartenstein tüchtig loben könntest, das würde helfen.“ Otto steht einen Augenblick nachdenkend. „Da fällt mir was ein! Ich hab' 'nen andern Plan! Aber reinen Mund mußt du halten. Vorläufig darfst du deiner Freundin noch nichts sagen; auch nicht, daß ihr Dichter Hans Hartenstein der Doktor Hampel ist.“

„Du kannst dich auf mich verlassen! Wie willst du's denn machen?“ — „Sag' mir erst mal, wie ich an diesen bärbeißigen Onkel herankommen kann.“ — „Er geht jeden Morgen hier vorbei spazieren; du könntest dich da so von ungefähr zu ihm gesellen und ein Gespräch anfangen über Altertümer.“ — „Ja, ja, das geht gut; du sollst sehen, in zwei Tagen sind wir Freunde.“

Wenn diese Voraussage sich nun auch nicht wörtlich erfüllt, so sieht man doch in den nächsten Tagen den jungen Philologen Otto Reitmann in beständiger Gesellschaft des Herrn Weding. Die beiden klettern herum in den alten Festungswerken in Trümmern und Gäßchen, besehen hier und dort in den Häusern geschnitzte Türen und Truhen, Bilder, Gefäße und entdecken unterirdische Gänge und Verließe. Herr Weding schwimmt in Begeisterung, als Otto ihm gar zur Gelegenheit verhilft, im Kasino einen Vortrag zu halten über die Schädlichkeit des Weingenusses und den Nutzen des Wassertrinkens. — „Dieser Reitmann ist ein prächtiger Mensch! Der wär mir lieb als Schwiegersohn,“ sagt Weding am nächsten Morgen.

„Aber, Vater, der will mich doch nicht!“ entgegnete Else vorwurfsvoll. — „Hm!“ Vater Weding nimmt einen Schluck aus dem Glas mit Wasser und Milch, das er vor sich stehen hat. „Das kommt d'rauf an!“ — Es klopft. Otto Reitmann tritt herein.

„Lieber Herr Weding, ich wollte Sie abholen zu dem Gang nach Ermers Keller.“ — „Ermers Keller?“ fragte Else staunend. — „Ja, Kind! — Um den Wein, der drin liegt, kümmern wir uns natürlich nicht; nur das Gewölbe, das zu den alten Festungsgängen gehörte, wollen wir untersuchen.“ — „Ja, Sie werden sich wundern, Herr Weding, auch über die riesigen alten Fässer,“ meinte Otto.

Sie gehen, und Herr Ermer, der Kellereibesitzer, begrüßt sie höflich, tauscht einen Blick des Einverständnisses mit Otto, nimmt in die eine Hand eine kleine Kerze, in die andere ein Drahtgestell mit kleinen Probirgläsern. Dann geht er den beiden voraus und öffnet eine Treppentür, die von der Straße zum Kellergewölbe führt. Ein starker, fast

berauschender Duft schlägt den Eintretenden entgegen. Sie wandern zwischen den langen Reihen von aufeinander lagernden Fässern durch, bis sie zuletzt vor mehreren ganz gewaltig großen stehen, die schon durch ihr Aeußeres ihr hohes Alter verraten. „Und dieser Wein hier ist achtundachtzig, jener sogar hundert Jahre alt!“ erklärt Ermer. „Wollen Sie nicht mal probieren?“ — „Fast hundert Jahre!“ ruft Herr Weding staunend. „Aber probieren? Nein, Sie wissen doch, daß ich keinen trinke!“

„Ei, nur ein Tröpfchen, der Wissenschaft halber! Sehen Sie doch, das sonderbar geformte Faß mit den seltsamen Zeichen.“ Er nimmt mit dem gläsernen Heber ein wenig von dem dunkelgoldgelben Inhalt des altersschwarzen, bestaubten Fasses und füllt es in kleine Gläschen. Otto kostet und macht ein ganz verwundertes Gesicht. „Seltsam! Sonderbar! Wirklich höchst sonderbar!“ sagte er dann wie vor sich hin. Da kann Herr Weding nicht mehr widerstehen. Und es ist ja nur, um die Eigenschaften dieser Antike zu konstatieren! Anderes wird betrachtet, befühlt, berochen sogar, dies muß nun mal gekostet werden! So trinkt auch er, und bei jedem kleinen Schluck verklärt sich mehr und mehr sein Gesicht. Einen tiefen Seufzer stößt Herr Weding aus, dann greift er anstandslos zum zweiten Glas. Auch das achtundachtzigjährige Faß wird probiert — der Wissenschaft halber, darauf noch eins und noch eins und immer noch eins. — Herr Weding kann sich selbst keine Rechenschaft darüber geben, welch eigentümlich leichtsinnige Unternehmungslust ihn hier anwandelt. Und so froh wird ihm zu Mut, so leicht, wie seit Jahren nicht mehr! Er drückt Herrn Ermer die Hand, umarmt seinen jungen Freund, mit dem er Brüderschaft trinkt. — Die Inschriften vom Gewölbe sind vollständig vergessen. Nun ist's Zeit zum Heimgehen.

„Geben Sie mir Ihren Arm, die Treppe ist ein bißchen dunkel!“ mahnt Otto. — Herr Weding gehorcht, denn eine sonderbare Schwere fühlt er in seinen Beinen; das macht aber nichts, krank werden will er nicht, jetzt, wo die Welt so herrlich ist, trotz des regnerischen Spätherbsttages! „Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus!“ hebt er an zu singen mit schallender Baßstimme, als sie oben sind und die Straße betreten. Hei, wie die Häuser wackeln! Die fallen nächstens um, und da wird noch viel vergessenes Zeug zum Vorschein kommen! Da gibt's noch was zu untersuchen! Das wird 'ne Lust werden! „Juvivallera! Juvivallera!“ schmetterte Herrn Wedings mächtige Stimme. Zum Glück ist es menschenleer, nur drüben, in der Haustür einer Weinstube steht ein Herr, dem Otto hinter Herrn Wedings Rücken ein Zeichen macht.

„Herr Reitmann, Sie sollten gleich nach Hause kommen, so schnell Sie könnten, 's ist Besuch da!“ meldete ein kleiner Junge, der um die Häuserecke biegt. — „Schad'! Da kann ich nicht weiter mitgehen! Adieu!“ Der junge Mann läßt seinen neuen Freund los und eilt spornstreichs hinweg, nicht achtend auf die verzweifelten Zurufe Vater Wedings, der hilflos von einer Straßenseite zur anderen schwankt. „Verzeihen Sie, mein Herr, Ihnen ist gewiß nicht wohl? Darf ich Sie vielleicht nach Hause bringen? Mein Name ist Hans Hampel, Gymnasiallehrer!“

Dankbar sieht Herr Weding auf zu dem jungen blonden Mann, der ihm wirklich als ein Retter in der Not erscheint. „Warten Sie, das Gehen fällt Ihnen schwer, ich besorge schnell einen Wagen. Ah, da kommt schon einer!“ — Herr Weding fühlt sich gestützt, geschoben und gehoben, dann befindet er sich im Wagen, und die Augenlider werden ihm schwer. — Wie ein geknicktes Rohr sitzt er anderen Tags auf dem Sofa, da tritt Otto Reitmann ein, frisch und fröhlich wie immer. „Nun, Gustav, wohin sollen wir heute unsere Entdeckungsreise machen?“

Herr Weding sieht ihn grimmig an. „Gehn Sie, wohin Sie wollen, ich hab' keine Lust!“ — „O, Sie vergessen, daß wir Brüderschaft machten! Ja, ja, Sie hatten sich einen gehörigen Schwips angetrunken, Herr Weding! Und das nach Ihrem Vortrag vom Mittwoch?“ — „Und Sie — Sie haben mich verführt und dann im Stich gelassen! Lebenslang müßte ich blamiert sein vor der ganzen Stadt, wäre nicht zum Glück der Doktor Hampel hinzugekommen! Ein prächtiger Mensch und — ich will's Ihnen im Vertrauen sagen — mein künftiger Schwiegersohn!“

„Oho! Das ist aber rasch gegangen!“ — „Ja, er hat meine Tochter schon früher gekannt und geliebt, denn — Sie haben doch auch wohl schon von dem berühmten Dichter Hans Hartenstein gehört?“ — „Allerdings, aber“ — „Nun denn“, sprach Herr Weding stolz, „der ist niemand anders, als mein künftiger Schwiegersohn, Gymnasiallehrer Doktor Hampel!“



Photographien am Meeresgrunde.

Ein Gelehrter der Pariser Universität, Louis Boutan, hat Photographien am Meeresgrunde ausgeführt. Sie sind mit Hilfe eines Scheinwerfers aufgenommen. Einen Bericht, den Boutan darüber im „American“ veröffentlicht, ist folgendes zu entnehmen. Meine Versuche mit unterseeischer Photographie wurden im Aragolaboratorium ausgeführt, wo alle Arten Apparate zum Studium des Meereslebens vorhanden sind. Moderne Forscher haben zwar schon die Tiefen des Ozeans erforscht, aber sie haben alles mit Haken und Netzen gewaltsam nach oben gerissen. Als die einzig praktische Art, eine wirkliche Kenntnis des Meereslebens zu erhalten, erschien mir die Anwendung der Photographie. Ich habe mich zu dieser Arbeit vorbereitet, indem ich die Benutzung des Taucheranzuges erlernte, bei dem ich aber verschiedene Verbesserungen versuchte. Eine der ersten war ein mit dem Helm verbundenes Sprachrohr, so daß ich immer mit dem Mann oben sprechen konnte; eine zweite war eine Petroleumlampe, die durch ein Rohr vom Helm mit Luft versehen wurde. Zuerst gebrauchte ich den gewöhnlichen photographischen Apparat, der auch im Wasser wie gewöhnlich arbeitete. Ich hatte eine Detektivkamera, so wie sie zur Aufnahme von Momentbildern in allen Entfernungen gebraucht wird. Der Vorteil dabei ist, daß man ohne vorherige Einstellung ein Bild auf der lichtempfindlichen Platte erhalten kann, wenn das Objekt mehr als neun Fuß entfernt ist. Das Einstellen unter Wasser ist eine sehr komplizierte Sache, und zuerst erschien es mir in meinem Taucheranzug unmöglich. Aber ich lernte es allmählich. Die Kamera steckte in einem wasserdichten Kupferkasten mit Glaslöchern für das Objekt, den Sucher u. s. w. Ich kann kaum das seltsame Entzücken und die Schrecken einer Wanderung über ein Ozeanbett beschreiben. Alles erscheint ungeheuerlich groß. Die vorherrschende Farbe ist eine zarte, ständig variierende Schattierung von Grün, aber es gibt auch rosa, purpurne und andersfarbige Pflanzen. Aus dem grünen Schimmer springen einem plötzlich Gegenstände entgegen. Ein Fisch, der in wenigen Fuß Entfernung klein erscheint, nimmt Riesenverhältnisse an, springt einem förmlich ins Auge und verschwindet. Das Bett der Bucht, in der ich arbeitete, zeigte einen üppigen Pflanzenwuchs. Die Stengel stiegen bis zur Spitze meines Helms, und nur mühsam stieß ich sie beim Vordringen bei Seite. Sehr interessant war es zu beobachten, wie die verschiedenen Fischfamilien sich bei meinem Kommen benahmen. Die Schafbrassen zog zuerst das Gurgeln des Wassers vom Helm an, aber sobald ihre Neugier befriedigt war, flohen sie erschreckt. Die Knurrhähne fraßen im Schlamm weiter, ohne mich zu beachten. Manchmal schritt ich fast auf Familien kleiner Schollen, so schwer waren diese Plattfische vom Sande zu entfernen. Als Köder für die Fische brauchte ich See-Igel und Ringelwürmer, die ich zwischen die Kamera und einen weißbemalten Zinnschirm, der mir als guter Hintergrund diente, legte. Das lockte sie in Scharen an. Besonders interessierte mich ein Taschenkrebs, der sich von kleinen zweischaligen Muscheln nährte. Jedesmal, wenn eine Muschel ihre Schalen öffnete, um zu fressen, kam er aus seinem Loch und fing die Muschel. Augenscheinlich ließ er sich ganz vom Klang leiten. Während er speiste, machte ich eine Aufnahme von ihm. Das auffallendste Objekt für meine Kamera war ein schön gefärbter Salamander mit Jungen und Eiern. Da meine erste Kamera immer etwas neblige Bilder gab, ließ ich mir noch zwei konstruieren; die dritte hatte statt eines einfachen Objektivs ein von Darlot gemachtes symmetrisch anastigmatisches, das größer und sorgfältiger gearbeitet war. Dieser Apparat mit seinem schweren eisernen Ständer war jedoch so schwer, daß ihn ihn nur mühsam hantieren konnte. Deshalb ersann ich eine andere Anordnung. Die photographische Ausrüstung wurde an eine leere Tonne gehängt, die an der Oberfläche schwamm. So konnte sie leicht bewegt und mit Hilfe eines Flaschenzuges auf- und abgezogen werden. Nachdem ich den Apparat noch in verschiedenen Beziehungen weiter ausgestaltet, bin ich jetzt imstande, lebensähnliche Bilder des unterseeischen Lebens in einer Tiefe von fast 600 Fuß aufzunehmen.

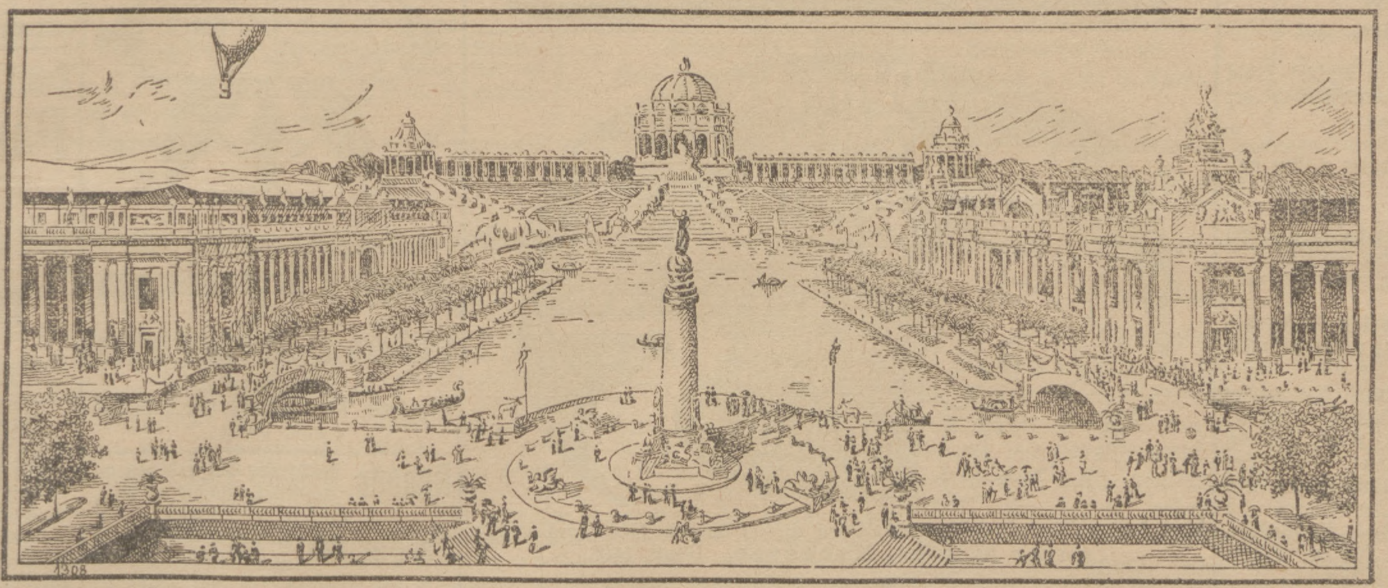
Beilage zu No. 216 der

Thorner Zeitung.

Ostdeutsche Zeitung und Generalanzeiger.

Mittwoch, den 14. September 1904.

Von der Weltausstellung St. Louis 1904.



Der Haupt- und Glanzpunkt der Weltausstellung in St. Louis, die nun bald geschlossen wird, sind die großen Kaskaden, die gleichzeitig den Mittelpunkt der fächerförmig angeordneten Ausstellungs-Gebäude bilden. Auf der Spitze eines Hügels, der eine senkrechte Höhe von 61 Fuß hat, aber in sanfter Abdachung sich zum Zentrum der Ausstellung abflacht, ist die sogenannte Festhalle errichtet. Sie ist ein Rundbau mit großer Kuppel mit einem Durchmesser von 250 Fuß und steht in der Mitte eines Halbkreises, den ein grandioser Säulengang bildet. An den Enden dieses Säulenganges stehen stilvolle Pavillons, die Restaurationszwecken dienen. Von der Festhalle stürzt sich über Terrassen bis zum Fuße des Hügels, an dem sich ein Wasserbassin von 600 Fuß Durchmesser befindet, in dreifacher Gliederung die Hauptkaskade, die in einer Breite von 80 Fuß beginnt und am Fuße des Hügels 140 Fuß breit ist. Diese Hauptkaskade ist 290 Fuß lang und stürzt über 12 Terrassen. 145 000 Gallonen (je 3,78 Liter) beträgt die Wassermasse, die in der Minute über diese Terrassen fließt. Das Wasser wird aus besonderen Brunnen gehoben und gefiltert, so daß es krystallklar ist. Von den beiden Endpavillons des Kolonnadenhalbkreises stürzen schmälere Kaskaden in den See am Fuße des Hügels. Die beiden Kaskaden sind an der Spitze des Hügels 25, und am Fuß des Hügels 80 Fuß breit, und jede von ihnen braucht in der Minute 80 000 Gallonen Wasser. Zwischen der Haupt- und den beiden Nebenkaskaden befinden sich auf der Abdachung des Hügels Gartenanlagen, die mit bildhauerischem Schmuck versehen sind. Ueber der Hauptkaskade befindet sich ein Riesenbildwerk. Es stellt die Freiheit dar, die den Schleier der Unkenntnis und Unbildung von sich streift und Wahrheit und Gerechtigkeit schützt. Auch die Nebenkaskaden sind mit gewaltigen Bildwerken geschmückt, von denen das eine den Atlantischen, das andere den Stillen Ozean darstellen. Hinter den Wasserstürzen der Kaskaden sind viele Tausende von elektrischen Glühlichtern, teils weiß, teils bunt angebracht, die nach Beginn der Dunkelheit die Wasserfälle erleuchten werden. Das große Wasserbassin am Fuße des Hügels ist mit einer halbkreisförmigen Säulenkolonnade umgeben.

Lokales.

Thorn 13. September.

— **Stichrohre an Wasserleitungen.** Die Typhusepidemie, die im Herbst 1901 in Gelsenkirchen herrschte, wurde bekanntlich von den Sachverständigen darauf zurückgeführt, daß durch ein Stichrohr unfiltriertes Wasser aus der Ruhr unmittelbar der Wasserleitung zugeführt war. In dem gegen die Direktoren des Wasserwerks dann eingeleiteten Strafverfahren behauptete diese, daß die Anbringung derartiger Stichrohre bei allen Zentralwasserleitungen vielfach üblich sei. Der Kultusminister läßt jetzt im ganzen preußischen Staate eingehende Ermittelungen anstellen, wie weit diese Behauptung richtig ist, um dann die im öffentlichen gesundheitlichen Interesse gebotenen Maßnahmen zu treffen.

— **Honigertrag.** Aus Imkerkreisen wird berichtet: Die diesjährige Honigernte ist im großen und ganzen zur Zufriedenheit der Imker ausgefallen. Obwohl Mai und Juni sehr ungünstig waren, indem die Blüten der Obstbäume und des Weißklees wegen der kühlen Tage wenig Honig absonderten, hat der warme Juli mit der Lindenblüte und der Nachtracht des Klees den Schaden zumteil gut gemacht. Schwärme sind wieder reichlich gekommen und haben durch Vereinigung mit anderen ihren Winterbedarf eingetragen. Das Jahr 1904 ist somit ein mittelmäßiges Honigjahr und gutes Schwarmjahr gewesen. Besser waren die Erträge in den Orten, die viele Rapsfelder hatten. Da war für unsere Bienlein der Tisch reichlich gedeckt. Manche Imker haben dort von einzelnen Völkern 40 bis 60 Pfund Rapshonig geerntet.

— **Entwichen.** Der am 13. April 1891 geborene Arbeitsbursche Felix Wisniewski aus Mocker, über welchen die Fürsorgeerziehung eingeleitet werden soll, hat sich aus Mocker heimlich entfernt und treibt sich vagabundierend umher. Die Guts- und Gemeindevorsteher werden ersucht nach dem Zögling zu fahnden und im Ermittelungsfalle seinen Aufenthaltsort dem Landratsamt in Thorn mitzuteilen.

Kleine Chronik.

* **Streikende Magistratsmitglieder.** Ein Magistratsstreik ist in der Stadt Sommerfeld ausgebrochen. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurden gegen den Magistrat in einer Bauangelegenheit heftige Angriffe gerichtet; daraufhin haben nun sämtliche unbesoldeten Mitglieder des Magistrats ihre Aemter niedergelegt und der Bürgermeister Schlüter hat der Stadtverordnetenversammlung mitgeteilt, daß ihm vom Kreisarzt für die Dauer von 3 Monaten jede geistige Anstrengung untersagt worden sei.

* **Zwei Raubanfälle bei Schreiberhau,** dem Schauplatze von Gerhart Hauptmanns „Fuhrmann Henschel“, versetzten die noch dort weilenden Kurgäste in den letzten Tagen in nicht geringe Aufregung. Der erste Fall ereignete sich abends zwischen 7 und 8 Uhr auf der einsamen Straße zwischen der Josephinenhütte und dem Kriegerdenkmal, wo eine alleingehende Dame von zwei, dem Dialekt nach österreichischen Arbeitern überfallen wurde. Es wurden ihr geraubt eine goldene Damenuhr nebst Kette, eine Damenlorgnette, ein Regenschirm und ein Portemonnaie mit 6 Mark Inhalt. Im zweiten Falle wurde eine Dame auf dem Wege zur Neuen Schlesischen Baude überfallen und in den nahen Wald geschleift. Auf ihre gellenden Hilferufe ließ man aber von dem Opfer ab.

* **Das Verhalten der Altonaer Polizeibehörde** während des Zapfenstreich hat weit über die Grenzen der Stadt hinaus Aufsehen erregt. In dem „Hamburger Fremdenblatt“ behandelt ein Jurist die Frage ob es zulässig ist, die Stadt für den durch das Vorgehen der Polizei entstandenen Schaden verantwortlich zu machen, und kommt dabei zu einem bejahenden Resultat. Er bemerkt in dem Artikel, daß die getroffenen Anordnungen direkt auf den Willen des Oberbürgermeisters Dr. Giese zurückzuführen seien, während Bürgermeister Geheimrat Rosenhagen und Polizeihauptmann Kleber sich gegen die übergroße Zulassung des Publikums zum Kaiserplatz ausgesprochen hätten.

* **Der Nachlaß des Burenobersten Schiel** unter dem Hammer. Der helderhafte Oberst Adolf Schiel, der, ein Deutscher von Geburt, im Burenkriege das deutsche Freikorps kommandierte, bis er als englischer Gefangener nach St. Helena deportiert wurde, ist bekanntlich vor einem Jahr in Bad Reichenhall dem langwierigen Leiden erlegen, daß er sich im südafrikanischen Kriege zugezogen hatte. Sein Nachlaß, der sich noch in Reichenhall befindet, wird am 19. d. Mts. im Speisesaal des dortigen „Bürgerbräu“ zur öffentlichen Versteigerung gelangen. Dazu gehören: Burenhüte, Mützen, Reitstiefel, Uhrkette, Tabakdose, ein Federhalter mit der Inschrift: „St. Helena“ und viele andere Gegenstände.

* **Der Brandschaden in Dingelstädt** ist amtlich auf vorläufig 1 300 000 Mk. festgestellt worden. Die Abgebrannten sind die Räume der beiden Bahnhöfe zur Verfügung gestellt; hiervon wurde aber nur wenig Gebrauch gemacht. Viele kampieren auf freiem Felde, wohin sie auch ihre geretteten Sachen geschafft hatten, und bewachen diese. Besonders viele kleine Leute sind schwer betroffen, da sie nur niedrig versichert hatten.

* **Er will nicht geisteskrank sein.** Im Mai d. Js. erregte ein Revolverattentat großes Aufsehen, das der katholische Geistliche Dr. Rieger gegen den Erzbischof von Freiburg unternommen hatte. Dr. Rieger, der übrigens den Erzbischof nicht getroffen hatte, stand unter Anklage, wurde aber nach durchgeführter Untersuchung außer Verfolgung gesetzt, da er, wie damals berichtet wurde, auf Grund mehrwöchentlicher Untersuchung für geisteskrank erklärt wurde. Dr. Rieger will aber nicht geisteskrank sein, und er veröffentlicht in der F. Z. eine Erklärung, der zufolge er 1. nicht auf den Erzbischof, sondern nur in demselben Raume geschossen haben will, in dem sich der Erzbischof befand. Auch im Zustande der höchsten Erregung sei es ihm nicht eingefallen, „auf die verehrungswürdige Person des Herrn Erzbischof Dr. Nörber zu schießen“; daß er 2. überhaupt niemand treffen, sondern nur den „Schein eines Verbrechens“ auf sich laden wollte; daß er 3. nicht für geisteskrank erklärt worden sei, denn die Verfolgung sei eingestellt worden, nachdem sich ergeben hat, „daß er am 26. Mai 1904, als er die ihm zur Last gelegte Tat verübte, sich in einem Zustande krankhafter Störung der Geistestätigkeit befand, durch welche die freie Willensbestimmung ausgeschlossen war“.

* **Bravourstück eines Gebirgsführers.** Aus San Martins di Castrozzo, dem Ausgangspunkt für Hochtouren in die Pala-Dolomiten (Südtirol), wird geschrieben: Ein bereits zweimal vorher (im Fassatal und am Saß Maor bei der bekannten steilen Wand vor der Scharte) verunglückter Student hat am 3. d. M. in aller Frühe, trotzdem er wußte, daß die Führer selbst den Aufstieg infolge des gefallenen Neuschnees nicht mehr machen, und trotz ausdrücklichen Abratens der Führer den Cimon de la Pala mit zwei andern Studenten zu besteigen versucht (von San Martino über den Bettegapaß). Während der eine bald die Tour aufgab, ist der zweite zum Drahtseil mitgeklettert, dann hat er die weitere Besteigung aufgegeben und den dritten (den oben genannten zweimal Verunglückten) beim Einstieg zur Kletterstelle erwartet. Als dieser nicht zurückkehrte, versuchte der wartende Student, den Wirt der Rosettahütte, Saverrio di Sorci, zu Hilfe zu rufen; er verirrte sich aber hierbei und fand die Hütte erst abends 9 Uhr. Der Hüttenwirt brach sofort auf und erreichte die Kletterstelle bis zum Beginn des Grats unter großen Schwierigkeiten. Den Studenten fand er dort halb bewußtlos vor. Der Hüttenwirt mußte hierbei mit einer Laterne, die er mit den Zähnen festhielt, die spärlichen Griffe absuchen und letztere zuerst mit dem Messer vom Eis befreien. Er konnte fast nur mit den Händen klettern. Bereits um 11 Uhr abends hatte er den Studenten erreicht. Der Abstieg war dadurch schwierig, daß der Student keine Kletterbewegungen mehr machen konnte. Die Rettung gelang aber glücklich. Wenn der Hüttenwirt den Morgen abgewartet hätte, wäre der Student sicher erfroren. Der betreffende Student hat diesen Hergang selbst ähnlich in das Führerbuch des Hüttenwirts eingetragen.

* **Ueber den Bau des Simplontunnels** wird der „Köln. Ztg.“ aus Domodossola unter dem 31. August berichtet: In den letzten Wochen sind die Bohrungen im Innern des gewaltigen Tunnels besonders erfolgreich vorgeschritten, da die überaus harten Gesteinsschichten (Quarz und Gneis) die ausgedehnteste Benutzung der mechanischen Bohrung ermöglichten und so jeden Tag gegen 7 Meter dem Felsen abgerungen wurden. Wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten, wird die Scheidewand am 15. Oktober fallen und damit der Rohbau des imposanten Werkes vollendet sein. Die vollständige Fertigstellung des Tunnels wird aber noch mehr als ein halbes Jahr in Anspruch nehmen. Die Bauleitung bereitet für die Eröffnungsfeier des nächsten Jahres eine ausführliche Denkschrift über den größten Durchbruch des Alpenmassivs vor, in welcher die Schwierigkeiten der Ausführung und die Mittel, mit denen sie besiegt wurden, dargestellt werden sollen. Nicht weniger als 72 Tonnen Dynamit, womit 1 500 000 Minen gesprengt wurden, gelangten bisher zur Verwendung. Eine traurige Statistik wird die der Menschenleben sein, welche dem zivilisatorischen Werk zum Opfer gefallen sind. Erst in der vergangenen Woche wurden wieder drei Arbeiter von einem Materialwagenzug erfaßt und an die Tunnelwand so heftig gedrückt, daß sie augenblicklich tot waren. Auch das traurige Kapitel der von den Arbeitern begangenen Verbrechen wird in der Gedenkschrift nicht fehlen dürfen. Domodossola bereitet seinerseits als Erinnerung an das denkwürdige Ereignis ein Denkmal vor, dessen Ausführung dem Bildhauer Ricci übertragen wurde. Es wird sich am Eingang zum internationalen Bahnhof erheben.

* **Neue Goldfunde.** Aus New-York wird gemeldet: Ueber eine große Goldentdeckung auf den Goldfeldern in Nevada wissen die New-York-Times aus Salt Lake City zu melden. Es wurde ein blinder Bergwerksgang angebohrt, dessen Erz Gold im Werte von 24 000 Mk. auf die Tonne Gestein ergab. Der Gang ist 40 Fuß breit und von unbestimmter Länge. Hunderte von Goldsuchern strömen bereits nach der Fundstätte.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 12. September 1904.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 766—793 Gr. 160—166 Mk. bez.
inländ. bunt 750—791 Gr. 143—164 Mk. bez.
inländ. rot 756—793 Gr. 160—162 Mk. bez.
transito rot 728 Gr. 123 Mk. bez.
Roggen: per Tonne von 1000 Kilogramm, per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 750—762 Gr. 123—124 Mk. bezahlt.
Gerste: inländ. große 662—701 Gr. 134—146 Mk.
transito große 621—624 Gr. 95—97 Mk. bez.
Hafer: inländ. 132—133 Mk. bez.
Kleie: per 100 Kilogramm. Weizen- 8,80—10,00 Mk. bez.
Roggen- 10,40—10,65 Mk. bez.

Amtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 12. September. Frischer Weizen 150 bis 164 Mark, blauspitziger unter Notiz. — Frischer Roggen je nach Qualität 116—125 Mark, nasser unter Notiz. — Gerste nach Qualität 120—127 Mark, Brauware 135 bis 145 Mark. — Erbsen: Futterware 130—140 Mark, Kochware ohne Handel. — Neuer Hafer 120—134 Mark.

Hamburg, 12. September. (Vormittagsbericht.) Kaffee: Good average Santos per Sept. 36½ Gd., per Dezember 37 Gd., per März 37½ Gd., per Mai 38 Gd. Kaum stetig.

Hamburg, 12. September. Zuckermarkt. (Anfangsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 % Rendement neue Usanze, frei an Bord Hamburg per September 21,35, per Oktober 22,10, per Dezember 21,70, per März 22,00, per Mai 22,20, per August 22,45. Behauptet.

Die Königsberger Handels-Kompagnie erzielte im Geschäftsjahr 1903/04 eine Gesamteinnahme von 1 182 846 Mk. (1 043 337 Mk.) Davon erforderten Handlungsunkosten 507 066 Mk. (217 597 Mk.) und Abschreibungen 89 689 Mk. (79 995 Mk.), so daß ein Reingewinn verblieb von 586 091 Mk. (745 745 Mk.) Das Aktienkapital beträgt 2 000 000 Mk., worauf im Vorjahr 37 Proz. Dividende bezahlt wurden.

SCHERING'S PEPSIN ESSENZ

Pepsin-Wein nach Vorschrift vom Geh.-Rat Professor Dr. O. Liebreich, beseitigt binnen kurzer Zeit Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge Bleichsucht, Hysterie und ähnlichen Zuständen an nervöser Magenschwäche leiden. Preis 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1,50 M.

Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseestraße 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.
Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

Wahl der Beisitzer zum Gewerbegerichte.

Die Neuwahl der Beisitzer zum Gewerbegericht der Stadt Thorn für die nächsten 3 Jahre findet am

Mittwoch, den 28. September 1904
nachmittags von 5 bis 9 Uhr
in der Mauerstrasse in den Räumen des Restaurateurs Nicolai

statt.

Wählbar sind nur solche Arbeitgeber bezw. Arbeitnehmer, welche das **dreißigste** Lebensjahr vollendet, in dem letzten Jahre für sich oder ihre Familie Armenunterstützung auf Grund des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz vom 6. Juni 1870 und des Ausführungsgesetzes vom 8. Mai 1871 **nicht** empfangen oder die empfangene Armenunterstützung erstattet haben und in dem Gemeindebezirk der Stadt Thorn seit mindestens 2 Jahren wohnen oder beschäftigt sind.

Als Beisitzer sollen nicht gewählt werden, Personen, welche wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu diesem Amte nicht geeignet sind, ebenso Personen, welche zum Amt eines Schöffen unfähig sind.

Die Beisitzer müssen zur Hälfte aus den Arbeitgebern, zur Hälfte aus den Arbeitern entnommen werden.

Die Beisitzer aus dem Kreise der Arbeitgeber werden mittelst Wahl der Arbeitgeber, die Beisitzer aus dem Kreise der Arbeiter mittelst Wahl der Arbeiter auf die Dauer von 3 Jahren gewählt.

Wahlberechtigte sind

a) solche Arbeitgeber, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben und seit mindestens einem Jahre in Thorn Wohnung oder eine gewerbliche Niederlassung haben.

b) solche Arbeiter, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben und seit mindestens einem Jahre in Thorn beschäftigt sind oder wohnen.

Personen, welche zum Amt eines Schöffen unfähig sind, sind nicht wahlberechtigt.

Mitglieder einer Innung, für welche ein Schiedsgericht in Gemäßheit der §§ 97a, 100 a der Gewerbeordnung errichtet ist und deren Arbeiter sind weder wählbar noch wahlberechtigt.

Die Wahl der Beisitzer ist unmittelbar und geheim. Sie erfolgt unter Leitung eines Wahlausschusses nach folgenden gewerblichen Gruppen:

1. der Metallarbeiter d. i. Schmiede, Klempner und Kupferschmiede, Goldschmiede Maschinenbauer, Schlosser, Spor-, Uhr-, Büchs-, Windemacher und Feilenhauer.
2. der Holzarbeiter u. der Baugewerbe d. i. Tischler und Drechsler, Böttcher, Stellmacher, Korbmacher, Schneidemüller, Ziegler, Töpfer Schieferdecker, Zimmerer und Maurer.
3. der Arbeiter aus den Gewerben für Beschaffung der Nahrungsmittel d. i. Müller, Bäcker und Küchler, Konditoren, Fleischer, Brauer, Destillateure.
4. der Arbeiter aus den Gewerben für Anfertigung von Bekleidungsstücken, und verwandten Gewerben, d. i. Schuhmacher, Schneider, Sattler, Täschner, Riemer, Tapezierer, Barbiere, Friseure, Gerber, Färber und Buchbinder.
5. aller übrigen Gewerbetreibenden.

Jede der vorbezeichneten 5 Gruppen hat 2 Beisitzer und zwar **einen** Arbeitgeber und **einen** Arbeitnehmer als Beisitzer zum Gewerbegericht zu wählen.

Die zur Wahl Berechtigten werden hiermit zur Teilnahme an der **Wahl** eingeladen.

Die an der **Wahl** sich beteiligenden Personen haben sich vor dem Wahlvorstande, insoweit demselben ihre Wahlberechtigung nicht bekannt, auf Erfordern über dieselbe auszuweisen. Hierzu genügt **für Arbeitgeber** der Gewerbe-Legitimationsschein, bezw. die letzte Gewerbesteuerquittung, **für die Arbeitnehmer** ein Zeugnis ihres Arbeitgebers oder der Polizeibehörde, „daß der Arbeitnehmer das 25. Lebensjahr vollendet hat und seit mindestens einem Jahre in Thorn wohnt oder in Arbeit steht.“

Formulare zu den Zeugnissen für Arbeitnehmer können in der Gerichtsschreiberei des Gewerbegerichts Rathaus 1 Treppe in Empfang genommen werden.

Das Wahlrecht ist nur in Person und durch **Stimmzettel** auszuüben, die Stimmzettel sollen nicht mehr Namen enthalten als Beisitzer in der betreffenden Gruppe zu wählen sind.

Thorn, den 12. September 1904.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Wasserleitung.

Die Aufnahme der Wassermesserstände für das Vierteljahr Juli—September 1904 beginnt am **Mittwoch, den 14. d. Mts.**

Die Herren Hausbesitzer werden ersucht die Zugänge zu den Wassermessern für die mit der Aufnahme betrauten Beamten offen zu halten.

Die Wassermesser-Ablesezettel, welche nicht abgegeben werden können, sind vom Bureau der Wasserwerks-Verwaltung Rathaus 2 Tr. Zimmer 47 abzuholen.

Thorn, den 9. September 1904.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf einigen unverpachteten Landparzellen des Gutes Weißhof werden unberechtigterweise Rindvieh und Ziegen gehütet. Die pp. Besitzer dieser Tiere werden hiermit vor der unbefugten Ausübung der Weide in Gut Weißhof verwarnt und darauf aufmerksam gemacht, daß wir in Zukunft in jedem Falle Bestrafung gemäß Feld- und Forstpolizeigesetz vom 1. April 1880 § 14 eintreten lassen und Ersatzgeld gemäß § 71 desselben Gesetzes beanspruchen werden.

Thorn, den 18. Mai 1904.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der **Wohnungswechsel am 1.** und der **Dienstbotenwechsel am 15. Oktober d. Js.** stattfindet.

Hierbei bringen wir die Polizei-Verordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Marienwerder vom 8. Juni 1904 in Erinnerung, wonach jede Wohnungs-Veränderung innerhalb 3 Tagen auf unserem Meldeamt gemeldet werden muß.

Zuwiderhandlungen unterliegen einer Geldstrafe bis zu 30 Mark, eventl. verhältnismäßiger Haft.

Thorn, den 3. September 1904.

Die Polizei-Verwaltung.

Geldsuchenden sende ich auf Verlang. grat. und franko Prospekt.
Bruno Lemme, Berlin SW. 11.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der diesmonatliche **Vieh- und Pferdemarkt hier** am **Donnerstag, den 15. d. Mts.** stattfindet, weil auf den 8. d. Mts. Mariä Geburt trifft.

Thorn, den 1. September 1904.

Die Polizei-Verwaltung.

Kgl. höh. Maschinenbauschule zu Posen.

Das Wintersemester beginnt am **10. Oktober.** Aufnahmebedingungen: Reife für die Obersekunda einer höh. Lehranstalt der allgemeinen Unterrichtsverwaltung und 2 Jahre Praxis oder Ablegung der Aufnahmeprüfung und 3 Jahre Praxis. Aufnahmeprüfung im Januar und Juni j. Js. zweijähriger Kursus. Schulgeld 150 M. jährlich. Anmeldungen sind zu richten an die Direktion.

Vorstehende Bekanntmachung wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Marienwerder, den 29. August 1904.

Der Regierungs-Präsident.

I. 4501. 2.

10000 Mark

2. Stelle auf größeres Geschäftsgrundstück zu cedieren gesucht. Von wem? sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

15000 Mark

zur 2. Stelle hinter 35000 Mark Bankgeld auf ein Stadtgrundstück gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

500 Mk. zahle ich dem, der beim Gebrauch von **Kothe's Zahnwasser à Flacon 60 Pfg.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht.
Joh. George Kothe Nachf., Berlin.
In **Thorn** bei **F. Menzel.**

Vorbereitung für das Freiwilligen-, Fähnrich-, Priman.- und Abiturienten-Examen rasch, sicher, billigst. **Dresden Nr. 8.**
Moesta, Direktor.

Reell! 2 Schwst., alleinst., 21 u. 24 J. Barverm. je 380000 Mk., mö. ht. s. sof. mit ehrenh., wenn auch vermögenslosen Herrn verheirat. — Aufr. Bewerb. unt. **„Reform“ Berlin S. 14** erb.

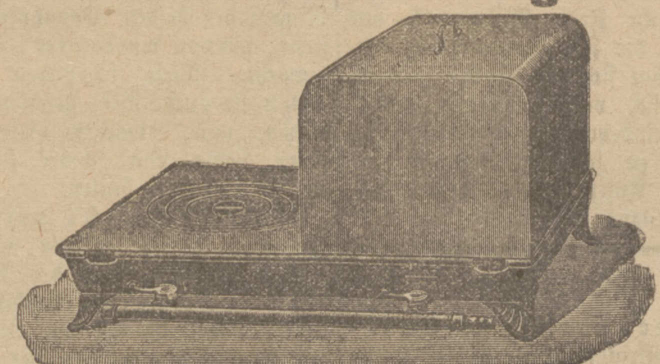
Sanitätsrat Dr. Warschauer's Heilanstalt
Vorzügliche Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronischen Krankheiten, Schwächezustände ꝛc. Prospekt franko.

Pianoforte-
Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade 5.
Pianinos in kreuzs. Eisenkonstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frachtfrei, mehrwöchentl. Probe. Baar oder Raten von 15 M. monatl. ohne Anzahlung. Preisverzeichn. franco.



Man fordere Original-Verkaufslisten durch bessere Ofenhandlungen.
Oscar Winter, Hannover. Gegr. 1796.

Bekanntmachung.



Gaskocher mit **Sparbrennern** geben wir auch **mietweise ab.**

Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftsstelle, Coppernicusstraße 45 zu erfahren.

Thorn. Gasanstalt.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren,
Einlösung von Coupons u. Dividendenscheinen,
Kostenfreie Kontrolle von Wertpapieren in-bezug auf Auslosung,
Diskontirung von Wechseln,
Verzinsung von Depositengeldern
Aufbewahrung von Effekten in Safes unter Verschluß des Niederlegers.

L. Simonsohn, Bankgeschäft,
Thorn, Baderstr. 24.

Konfektion

für Damen und Kinder in modernster Ausführung zu sehr billigen Preisen.

Neu aufgenommen!!

Kostümes, Röcke und Blusen.

M. Berlowitz,
Seglerstrasse 27.

Stellung, Existenz, höheres Gehalt erlangt man durch . . . . eine . . . .
gründliche kaufmännische Ausbildung,
welche in **nur 3 Monaten** von jedermann erworben werden kann.
Tausende fanden dadurch ihr Lebensglück.
Bitte **gratis Institutsnachrichten** zu verlangen.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut
Otto Siede, Elbing und Danzig.

Zum Massieren, Schröpfen, Abreibungen, Wickeln, Fangopackungen, Elektrisieren empfiehlt sich Frau **A. Petzke** verw. **Mintzer,** geprüfte Heilgehilfin und Masseuse, Coppernicusstraße 5.

Schöne Zuchttauben sind bill. zu verk.
Moder, Wilhelmstraße 3.

Nur Brücken- u. Breitestr. Ecke
Rudolf Weissig



offeriere mein gut sortiertes Lager in
Sonnen- u. Regenschirmen
sowie
Fächern u. Spazierstöcken
in jeder Preislage.
Beziehen, Reparaturen sofort sauber und billig.

Bocage, hochfeine Oelsardinen m. Schlüssel, Büchse 40 Pfg., 10 Büchsen 3,30 Mark.
La Désirée, Ersatz für Philippo u. Canaud, Büchse 85 Pfg., 10 Büchsen 7,50 Mk. empfiehlt
Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Die höchst prämiierten
Obstweine
der **Kelterei Linde,** Kr. Flatow, Inh. Dr. J. Schliemann, sind in bester Qualität zu haben in **Thorn** — Blumengeschäft des Herrn **R. Engelhardt** — Elisabethstraße 1.

Ital. Weintrauben,
30 Pfg.,
in Kisten 8 Pfund
25 Pfg.
Carl Sakriss,
26 Schuhmacherstraße 26.

Kuss, Schillerstraße Nr. 28 Coppernikusstr. 22.
Heute, Sonntag, Montag, Dienstag,
beste italienische
Weintrauben,
Pfund 30 Pfg.,
in Kisten Pfund 24 Pfg.

Schimmel
wird bei **eingemachten Früchten** verhindert durch
Dr. Oetker's
Salicyl à 10 ₰,
genügt für 10 Pfd. Früchte.
Recepte gratis von den Firmen, welche führen **Dr. Oetker's Backpulver.**

Kleinkohlen,
sehr würfelreich, für Kesselfeuerung, Ziegeleien pp 200 **Ztnr. Mk 40,—** ab Waggon Grube Oberschl. Anfr. und Auftr. unter **B. W. 5290** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Prima obersch. Steinkohlen
Klobenholz I. u. II. Klasse,
sowie
Kleinholz
offeriert billigst frei Haus
Max Mendel, Mellienstraße 127

Spiritusglühlicht,
System Stobwasser.
Ueberall, wo kein Gas vorhanden, sehr zu empfehlen. **Große Leuchtkraft.** Einfach in der Behandlung. **Klares, ruhiges, selbst windsicheres Licht.**
Alleinverkauf für Thorn und Umgegend
Strehlau, Klempnermstr.,
Coppernicusstraße 15.

Herzenswunsch
aller ist ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges jugendfr. **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** u. blendend schöner **Teint.**
Man gebrauche daher: **Radebeuler**
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co., Radebeul** mit echter Schutzmarke: **Steckenpferd.** à Stück 50 Pf. bei: **Adolf Leetz J. M. Wendisch Nachf., Anders & Co., Richard Jacob.**

Laden
in der Breitestraße

zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe und Beziehungstermin bis 15. September postlagernd unter **Nr. 652634 E.** eines Fünfmarkscheins erbeten.

Laden
nebst **Wohnung** von sof. z. vermiethen
Kwiatkowski, Brückenstr. 17.

Ein kleiner Laden
mit angrenzendem Zimmer vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten
Brückenstraße 34.

Zwei helle, freundliche
Parterreräume
mit Nebengelass
zu **Kontorzwecken** sich eignend, sind, am 1. Oktober cr. beziehbar, zu vermieten.
Thorner Dampfmühle
Gerson & Co.,
Gerberstraße Nr. 12.

Modern ausgestattete
Wohnungen,
im Zentrum der Stadt, per 1. Okt. zu vermieten. Jeder Komfort der Neuzeit vorhanden, Balkons, Loggien mit Aussicht auf Gärten.
Roggatz, Schuhmacherstraße 12

Eine herrschaftl. Wohnung
in der 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Badestube nebst großem Zubehör per 1. Oktober cr. zu vermieten **Brückenstr. 18, II.**
Zu erfragen **Schillerstraße 8, II.**
Daselbst ist auch eine **Kellerwohnung,** geeignet zur Vorkosthandlung oder Werkstätte, zu verm.

Schillerstr. 17, II. Etage,
freundliche **Wohnung,** 3 Zimmer, gr. Entree, reichl. Zubehör, Gaseinrichtung, per 1. Oktober zu vermieten.
J. Biesenthal.

Kleine
Familien-Wohnung,
im Seitengebäude Breitestraße 37, II, besteh. aus 3 Zim., Küche und Zubeh., vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn
G. m. b. H.

Wohnung, 2. Etage,
vermietet
Bernhard Leiser, Altstädt. Markt 12.

Wohnung
von 3 Zimmern zu vermieten
Seglerstraße 13.

---

2 Wohnungen
von je 2 großen Zimmern, Entr. und Küche zu vermieten
Gerechtestraße 11/13.

Eine kleine Wohnung,
bestehend aus 2 Zimmern, Entree, Küche und sämtlichem Zubehör, ist vom 1. Oktober 1904 zu vermieten
Araberstraße Nr. 5, II.

Wohnung
von 3 Zimmern zu vermieten
Moder, Moltkestraße 3.

Culmerstrasse 4 III. Etage
eine große Wohnung zu vermieten.
Feldtkeller.

Schillerstraße Nr. 10
ist Parterre ein
grosser Raum
sofort zu vermieten. Näheres bei Herren **Lissack & Wolff.**

I. Etage vom 1. 10. 04 z. verm. **Elisabethstraße 5.**

Herrschaftliche Wohnung,
in der II. Etage, bestehend aus 5 Zimmern mit Balkon, Badeeinricht. ꝛc. ist billig zu vermieten.
Zahnarzt Meisel, Breitestr. 37, II.

Bromberger Vorstadt,
Mellienstraße 127.
In meinem neuerbauten Hause sind **Wohnungen** von 3 und 4 Zimmern mit Zubehör vom 1. Oktober 1904 zu vermieten. **Max Mendel.**

Kl. Wohnung, 2 Tr., 2 Stuben u. Küche v. 1. Okt. zu vermieten **Coppernicusstraße 25.**

Möbl. Zim. mit Kabin. v. 1. Tr. zu verm. Zu erfr. **Coppernicusstraße 15, Laden.**